



OBERLIN e.v

Einblicke 2025



Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir schauen schon wieder zurück auf ein Jahr im Oberlin e.V., das gefüllt ist mit Erfahrungen, Begegnungen, Gesprächen und sehr vielen Neuanfängen.

Zu diesem Blick zurück und nach vorn passt sehr gut die Jahreslosung 2026: „Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!“ aus der Offenbarung des Johannes. Was für ein kraftvolles Versprechen! Und wie sehr spricht es in unser Jahr hinein - besonders in die Arbeit der Jugendhilfe.

Wenn wir auf die vergangenen Monate zurückschauen, sehen wir vieles, was uns bewegt hat:

- Jugendliche, die schwere Wege gehen mussten
- Familien, die Unterstützung brauchten
- Entscheidungen, die nicht leicht waren
- Krisen, die uns herausgefordert haben
- Momente, in denen wir an Grenzen kamen oder über sie hinausgehen mussten

Und doch sehen wir ebenso: Wie viel Neues entstanden ist. Durch Geduld, durch Zuhören, durch professionelle Arbeit, durch Herz und durch pragmatisches Zupacken.

In der Jugendhilfe passiert Erneuerung oft nicht laut - sondern leise. Sie passiert

Schritt für Schritt: Ein junger Mensch findet neuen Mut zum Lernen; ein Konflikt löst sich nach langem Ringen; ein Kind entdeckt Vertrauen; eine Jugendliche wagt es, ihre Geschichte zu erzählen; eine Familie findet zurück in einen Alltag mit mehr Stabilität.

Das alles sind Momente, in denen Gottes Wort Wirklichkeit wird: „Ich mache alles neu“ - manchmal im Kleinen, aber nie ohne Bedeutung.

Gott beginnt Neues nicht im Palast, sondern im Stall. Nicht im Perfekten, sondern mitten in den Brüchen des Lebens. Das ist eine Botschaft, die besonders zur Jugendhilfe passt: Wir erleben junge Menschen, die oft schwere Rucksäcke tragen. Wir begleiten sie auf Wegen, die manchmal steinig sind. Aber wir glauben daran, dass Neues möglich ist. Und Gott glaubt das auch. Er schreibt Zukunft neu - für jeden Menschen. Am Beginn dieser „Einblicke“ möchte ich danken:

- Allen Mitarbeitenden, die Tag und Nacht da sind
- Allen Mitarbeitenden, die Geduld haben, auch wenn sie aufgebraucht scheint
- Den Mitarbeitenden in Verwaltung, Hauswirtschaft und -technik, die viele Kleinig-

keiten und große Herausforderungen im Alltag tragen

- Allen Haupt- und Ehrenamtlichen, die Zeit und Beziehung schenken
- Und natürlich den jungen Menschen selbst, die auch uns immer wieder viel zurückgeben und - manchmal mutig, manchmal zaghaft - ihr Leben in die Hand nehmen

Die Jahreslosung möge uns in diesem Jahr wie ein Versprechen begleiten: „Siehe, ich mache alles neu!“ - Gott öffnet Zukunft. Für unsere Kinder und Jugendlichen. Für ihre Familien. Für unsere Arbeit. Für uns selbst. Wir dürfen diese Erneuerung suchen, fördern, begleiten - und auf sie vertrauen.

Schauen wir also zurück und nach vorn mit Dankbarkeit für alles, was war, und mit Hoffnung für alles, was kommen wird.

Nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Herzliche Grüße
Kathrin Modsching
Vorständin





ÜBERBLICK & ORIENTIERUNG

ab Seite 3

Vorwort	3
Inhalt	4
Oberlin in Zahlen	8
Unsere Standorte	10
Unterstütze Oberlin	11

Teil 1: Oberlin slamt beim Fest der Vielfalt	13
Teil 2: Die Texte fürs Fest der Vielfalt	14
So gelingt die Integration	16
Fleiß und Ehrgeiz zahlen sich aus	17
Team Wombat läuft mit Herz und Humor	18
Gemeinsam stark im Familienalltag	19
Paulino rockt den „MachMit-Award“	20
Wer schnappt sich diesmal den Pokal?	22



STATIONÄRE HILFEN

ab Seite 12



SOZIALE ARBEIT AN SCHULEN

ab Seite 24

Inselabenteuer am Bodensee	34
Quartier feiert das Picknick der Vielfalt	36
Labrador Schröder packt mit an	37
Auf der großen Bühne der Olympiahalle	38

Trommelwirbel im Klassenzimmer	25
In stressigen Momenten cool bleiben	26
Eine bewegende Geschichte	28
Knast hautnah: Eine Lektion fürs Leben	30
Energie tanken auf der Ruheinsel	32



AMBULANTE HILFEN

ab Seite 33

Teamgeist auf dem Fußballrasen	41
Große Teilnahme am Kleinen Kunstforum	42
Das ereignisreiche Jahr der OJA Erbach	44
Ein Boost fürs eigene Auftreten	47
Jugendzentrum E.GO goes Esztergom	48
Die Vielfalt auf der Ehinger Tanzbühne	50



OFFENE & MOBILE JUGENDARBEIT

ab Seite 40



SOZIALE GRUPPEN- ARBEIT

ab Seite 52

Fokus auf Ressourcen und Stärken	53
Mit Volldampf über die Schwäbische Alb	54
Das sagen die Kinder der SGA Dornstadt	56
SGA Erbach wächst über sich hinaus	58

Nakiga „Zaunkönige“ geht an den Start 60



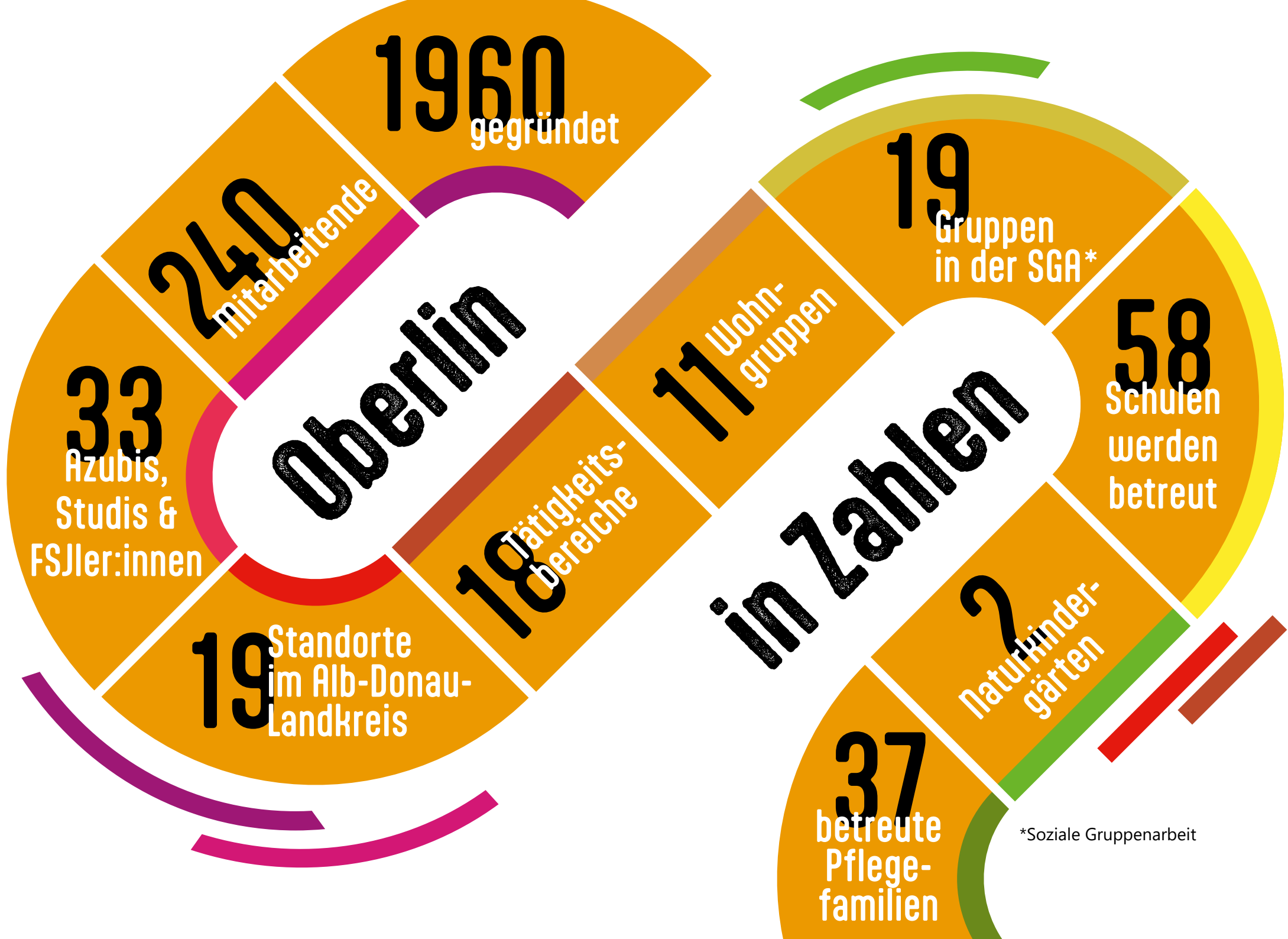
NATUR-KINDER-GARTEN

ab Seite 59

PROJEKTE, AKTIONEN & ALLGEMEINES

ab Seite 62

Oberlins Fachtag zum 65. Jubiläum	63
Medienumgang: Sicher Surfen im Netz	65
Neues Projekt „Haltestelle“	67
Wie kann Look Ahead gerettet werden?	68
Nachhaltigkeits-Challenge: accepted!	69
Oberlin „On Air“ bei Radio FreeFM	70
Zukunftsausblick aufs Jahr 2026	71
Wir sagen DANKE!	72
Ansprechpartner:innen	73
Impressum	74

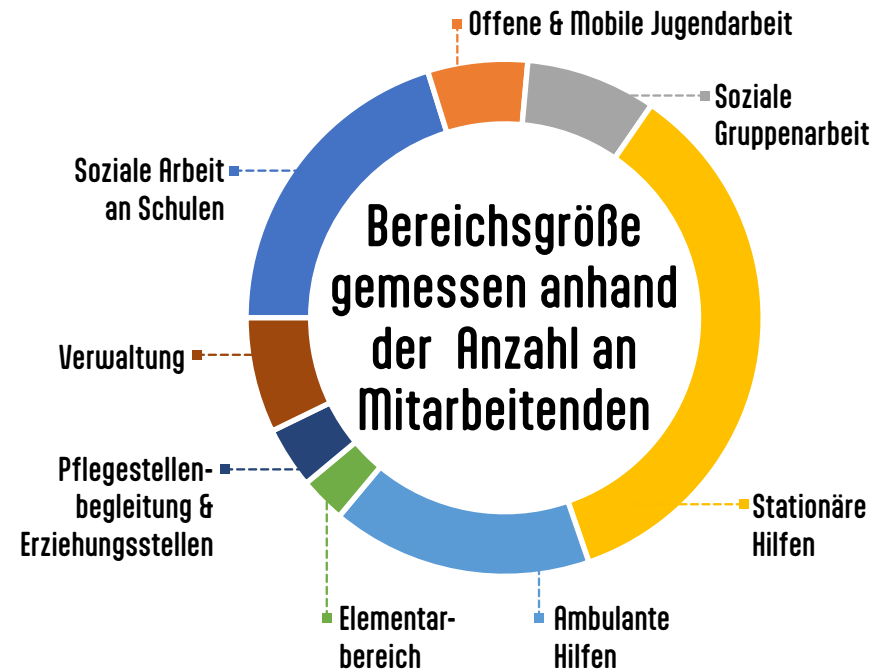
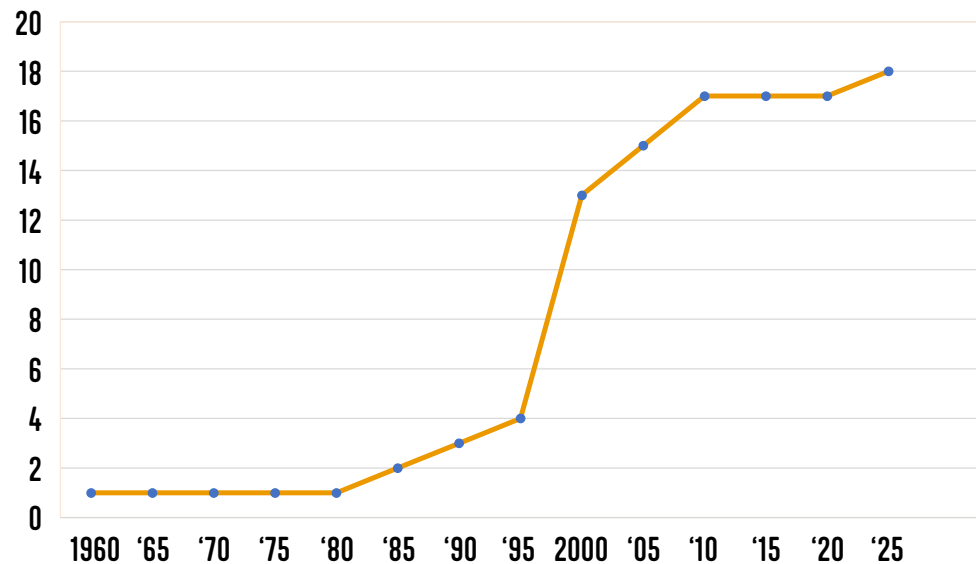


Oberlin

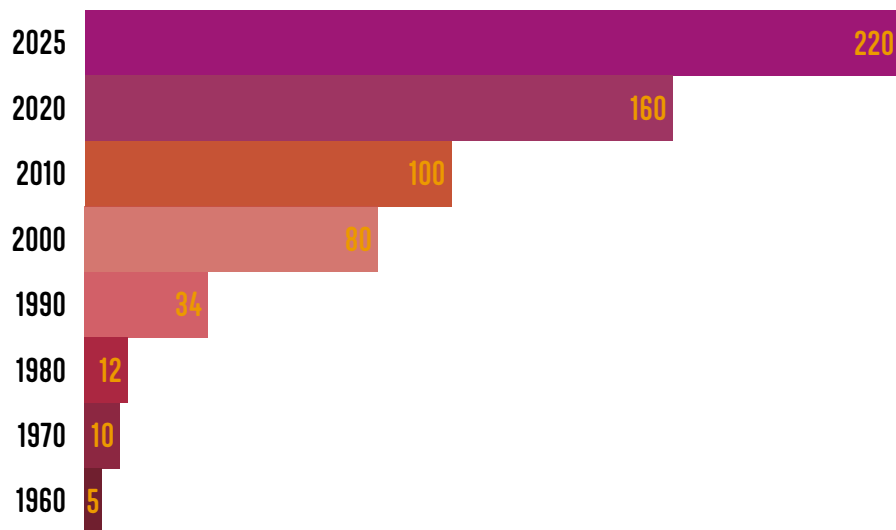
in Zahlen

*Soziale Gruppenarbeit

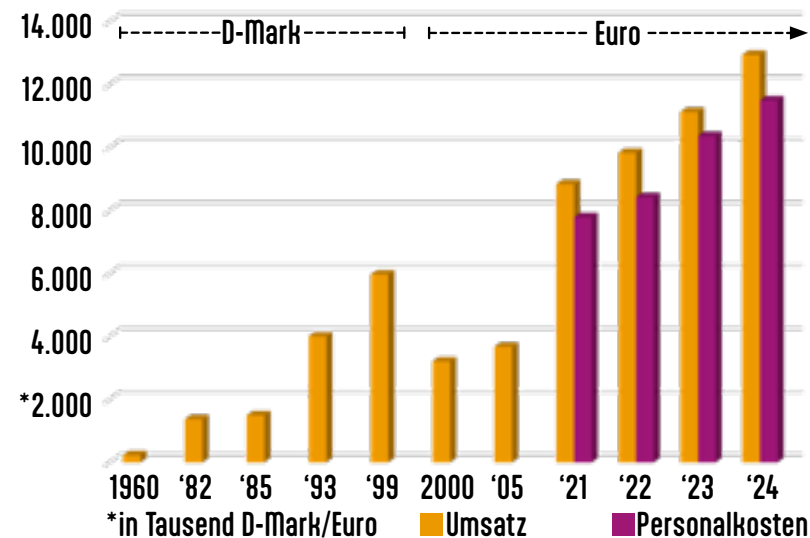
Entwicklung der Arbeitsbereiche von 1960 - heute



Anzahl der Mitarbeitenden über die Jahrzehnte

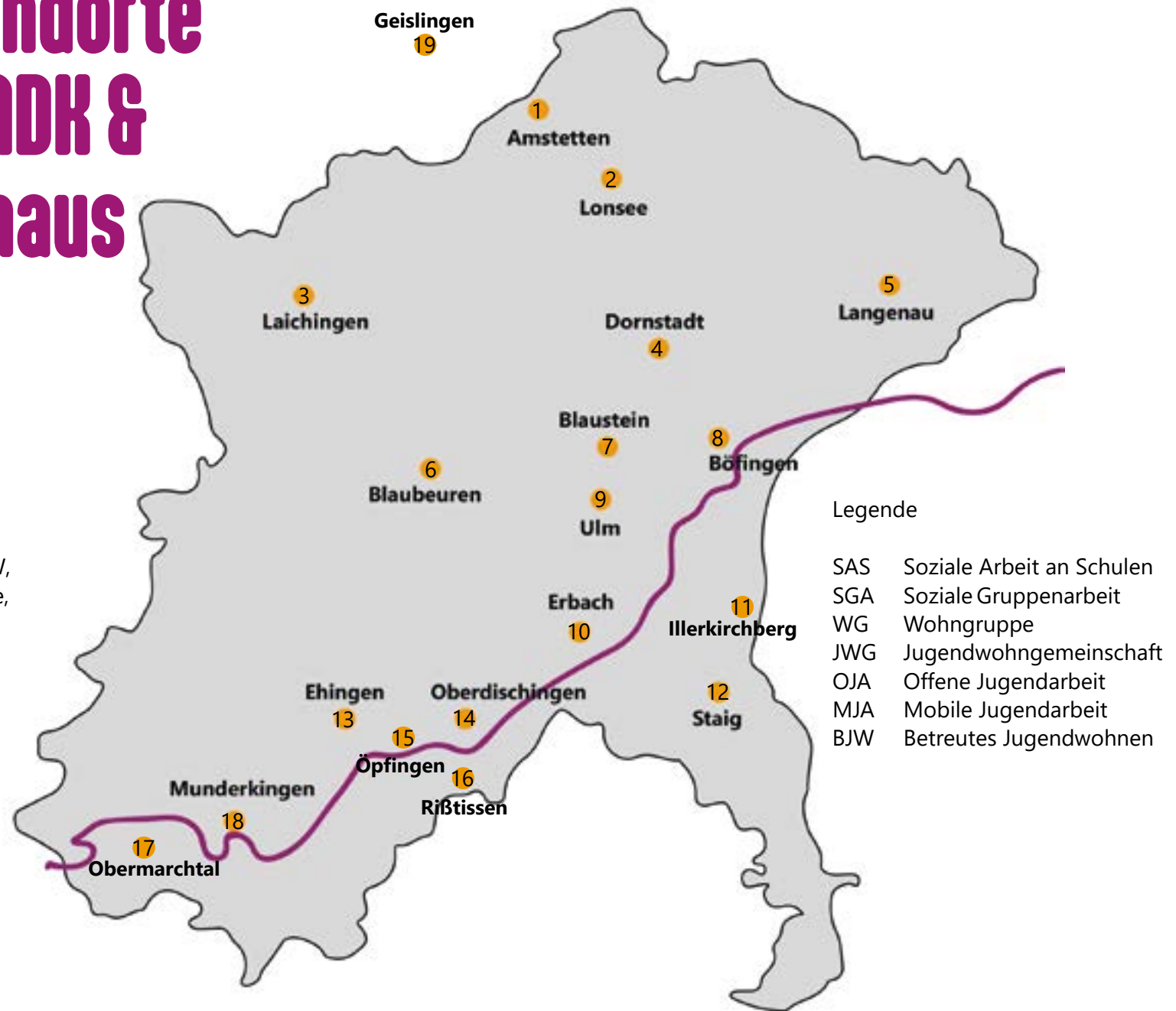


Umsatz- & Personalkostenentwicklung in T



Unsere Standorte in Ulm, im ADK & darüber hinaus

1. SAS
2. SAS
3. SAS, SGA
4. SAS, MJA
5. SAS, WG, SGA
6. SAS, SGA, OJA, BJW
7. SAS, SGA, OJA, VSW
8. Naturkindergarten
9. SAS, 6 WGs, SGA, JWG, BJW,
Geschäftsstelle, Außenstelle,
Projekte
10. SAS, SGA, OJA
11. OJA
12. SAS
13. SAS, WG, OJA,
Kita-FB, MJA
14. SAS
15. Kita-Fachberatung
16. WG
17. SAS
18. SAS, SGA
19. SGA



**Du möchtest dich für
benachteiligte Kinder engagieren?**



Menschen
Zukunft
schenken

Oberlin



**Dann starte dein Ehrenamt bei Oberlin
oder unterstütze uns mit einer Spende!**



SCAN ME

Besuche uns online unter
www.oberlin-uhl.org
Der QR-Code führt dich
direkt zum Spendenkonto.



STATIONÄRE HILFEN

In unseren Wohngruppen finden junge Menschen einen fachlich begleiteten und geschützten Lebensraum. Klare Regeln sowie stabile und verlässliche Strukturen geben ihnen Halt und Orientierung im Alltag. Die Jugendlichen erfahren hier Unterstützung und können sich jederzeit vertrauensvoll an eine Ansprechperson wenden. Dort begleiten wir etwa 80 junge Menschen in insgesamt 11 Wohngruppen. Zum Angebot zählt auch unsere DBT-A-Wohngruppe, die sich auf Jugendliche mit beginnender oder ausgeprägter emotional instabiler Persönlichkeitsstörung spezialisiert hat.

Teil 1: Oberlin slamt beim Fest der Vielfalt

VON **NAOMI FUCHS**

Am 12. Juli wurde die Ulmer Vielfaltswoche feierlich mit dem Fest der Vielfalt im Stadthaus Ulm eröffnet. Zwischen bunten, musikalischen und tänzerischen Beiträgen zahlreicher kultureller Gruppierungen nahm auch der Oberlin e. V. an der Veranstaltung teil. Vertreten wurde unsere Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung durch einen Auszubildenden, einen Mitarbeiter sowie zwei Jugendliche und die Bereichs-

leitung unserer Stationären Hilfen.

Der Titel der Darbietung lautete: „Schubladen sind für Socken, nicht für Menschen“. Mit ihrem Beitrag machten sie sichtbar, dass das *Wer wir sind* oft in Schubladen gesteckt wird - dabei sind wir mehr als nur ein Wort, ein Urteil oder eine Akte. Die Jugendlichen aus der stationären Jugendhilfe teilten ihre Gedanken zu Vorurteilen, Etiketten und dazu, was es bedeutet, wirklich gesehen zu werden. Mit ihrem Poetry Slam brachen sie

mit Stereotypen und zeigten eindrucksvoll, dass jede Geschichte es wert ist, gehört zu werden.

Dabei wurde deutlich: Jugendhilfe ist auch Vielfalt, und die Menschen, die bei uns leben, tragen aktiv dazu bei. Genau das haben sie eindrucksvoll sichtbar gemacht.

Es war schön, dabei zu sein. Ein herzliches Dankeschön an die Abteilung Chancengerechtigkeit und Vielfalt der Stadt Ulm für die Einladung und die gelungene Veranstaltung.



Mit ihrem Poetry Slam brachen die Vertreter:innen von Oberlin mit Stereotypen und regten zum Nachdenken an.

Foto: Oberlin e.V. / Emoji-Bild von ibrandify auf Freepik

Teil 2: Die Texte fürs Fest der Vielfalt

„MEHR ALS EIN ETIKETT“



SIEHST DU MICH?
NEIN, ICH MEINE: SIEHST DU MICH?
NICHT DAS, WAS DU ÜBER MICH GEHÖRT HAST,
NICHT DAS, WAS DU IN MEINEN AKTEN LIEST,
NICHT DAS, WAS DEIN BLICK MIR STEMPELT –
SONDERN MICH.
ICH WAR DAS „PROBLEMKIND“,
DER, DEN KEINER WOLLTE.
DER, DER IMMER WEITERGEREICHT WURDE,
VON EINER HAND ZUR NÄCHSTEN,
WIE EIN KOFFER OHNE BESITZER.
„HEIMKIND.“
SAG ES LAUT.
SCHMECKT DAS WORT IN DEINEM MUND NACH MITLEID?
NACH MISSTRAUEN?
NACH „MIT DEM WILL ICH NICHTS ZU TUN HABEN“?
ABER WEISST DU WAS?
DIE JUGENDHILFE WURDE MEIN ZUHAUSE.
NICHT, WEIL ICH ES WOLLTE, SONDERN WEIL ICH ES MUSSTE.
UND TROTZDEM – ODER GERADE DESWEGEN –
BIN ICH MEHR ALS DAS, WAS IHR IN MIR SEHEN WOLLT.
ICH BIN NICHT „SCHWIERIG“,
NICHT „HOFFNUNGSLOS“,
NICHT „EINE VERLORENE SACHE“,
ICH BIN DAS LACHEN NACH TAUSEND TRÄNEN,
BIN DIE HAND, DIE TROTZDEM HILFT,
BIN DIE, DIE IMMER KÄMPFEN MUSSTEN
UND ES TROTZDEM GESCHAFFT HABEN,
ABER DU SIEHST NUR DAS ETIKETT.
„DIE SIND DOCH ALLE GLEICH.“
„DU WEISST JA, WIE DIE SO SIND.“
„AUS DENEN WIRD EH NICHTS.“
SÄTZE WIE KETTEN, SCHWER AUF DER HAUT,
GESAGT VON MENSCHEN, DIE NIE MEINEN WEG GEGANGEN SIND.
DOCH HÖR ZU:
ICH BIN NICHT DEIN URTEIL.
ICH BIN NICHT DEINE STATISTIK,
ICH BIN NICHT DEINE SCHUBLADE.
ICH BIN ICH,
UND WENN DU GENAU HINSIEHST –
VIELLEICHT SIEHST DU DANN MEHR.


@Paulino Elias Kirschner

„MEHR ALS NUR SPIELEN“



„ACH, DU BIST ERZIEHER?“
„COOL, DA SPIELT IHR DOCH DEN GANZEN TAG NUR MIT DEN
KIDS, ODER?“
„MACHT BESTIMMT SPASS, SO EIN BISSCHEN BASTELN UND
FUSSBALL KICKEN.“
JA, KLAR.
DENN TRAUMA LÄSST SICH MIT UNO LÖSEN.
VERLUST MIT TISCHKICKER.
BINDUNGSSTÖRUNGEN MIT EINEM BRETTSPIEL.
„MÜSST IHR DA ÜBERHAUPT WAS KÖNNEN? DAS IST DOCH KEIN
RICHTIGER BERUF.“
„NA JA, HAUPTSACHE, DIE KIDS SIND BESCHÄFTIGT, ODER?“
„DIE CHILLEN DOCH DA NUR UND MACHEN, WAS SIE WOLLEN.“
JA,
SIE „CHILLEN“,
WENN SIE NACHTS WACH LIEGEN, WEIL ALBTRÄUME IHRE
EINZIGEN TREUEN BEGLEITER SIND.
WENN SIE LERNEN MÜSSEN, DASS NÄHE NICHT IMMER BEDEUTET,
VERLETZT ZU WERDEN.
WENN SIE DAS ERSTE MAL HÖREN, DASS SIE NICHT „SCHWIERIG“
SIND,
SONDERN EINFACH NUR EIN KIND, DAS VIEL ZU FRÜH ZU VIEL
ERLEBT HAT,
UND WIR?
WIR „MACHEN NICHTS“, SAGEN SIE.
WIR SIND NUR DA, WENN SIE MIT WUT UM SICH SCHLAGEN,
NUR DA, WENN DER SCHMERZ NICHT MEHR IN WORTE PASST
UND STATTDESSEN IN SELBSTHASS ÜBERGEHT.
NUR DA, WENN SICH JEMAND WIEDER NICHT GELIEBT FÜHLT
UND DIE WELT FÜR IHN ZUM FEIND WIRD.
JA, WIR „SPIELEN“,
ABER WIR SPIELEN KEINE SPIELE.
WIR VERHANDELN MIT DÄMONEN, DIE SICH SEIT JAHREN
FESTGEKRALLT HABEN.
WIR BAUEN BRÜCKEN, DIE GESTERN NOCH IN TRÜMMERN LAGEN.
WIR GEBEN HALT – AUCH DENEN, DIE GELERNT HABEN, DASS
VERTRAUEN NICHTS WERT IST.
WIR SIND KEINE BABYSITTER,
KEINE ANIMATEURE,
KEINE PÄDAGOGEN MIT EINEM BRETTSPIEL UNTERM ARM.
WIR SIND SICHERHEITSNETZE FÜR DIE,
DIE SONST INS NICHTS FALLEN WÜRDEN.
WIR SIND DAS ZUHAUSE FÜR DIE,
DIE KEINS MEHR HABEN.
ALSO SAG MIR NOCHMAL,
DASS WIR „NUR SPIELEN“.

@Paulino Elias Kirschner



„ICH ARBEITE MIT JUNGEN MENSCHEN,
DEREN LEBENSWEGE OFT NICHT GERADE VERLAUFEN,
DIE KEINE EINFACHEN KAPITEL SCHREIBEN,
ABER DEREN GESCHICHTEN MUTIGER SIND ALS JEDER ROMAN.“

ICH ARBEITE MIT JUGENDLICHEN,
DIE LERNEN MUSSTEN, SICH SELBST ZU HALTEN,
WENN NIEMAND DA WAR, DER SIE HÄLT.

DIE NICHT FRAGEN MUSSTEN, WAS VERLUST IST –
WEIL SIE IHN KANNTEN, BEVOR SIE LAUFEN KONNTEN.

UND DOCH STEHEN SIE DA,
MIT HALTUNG, MIT HUMOR, MIT HERZ.
SIE LACHEN, LIEBEN, STOLPERN,
UND STEHEN WIEDER AUF.
ICH ARBEITE IM OBERLIN,
EIN ORT, AN DEM WIR NICHT PERFECT SIND –
ABER EHRlich.
EIN ORT, AN DEM RAUM IST – FÜR BRÜCHE,
FÜR ENTWICKLUNG, FÜR NEUANFANG,
EIN ORT, AN DEM MAN LAUT SEIN DARF,
UND LEISE SEIN KANN.

WIR SEHEN, WAS ANDERE OFT ÜBERSEHEN:
STÄRKE IM CHAOS,
ZARTHEIT HINTER FASSADE,
WERT – JENSEITS VON NOTEN ODER DIAGNOSEN.

HEUTE FEIERN WIR VIelfALT,
NICHT ALS KONZEPT – SONDERN ALS GELEBTE REALITÄT.
HEUTE GEHÖRT DIE BÜHNE DEN JUNGEN MENSCHEN,
DIE OFT KEINE BEKOMMEN,
DIE GEHÖRT HABEN:
„DU PASST NICHT REIN.“
UND HEUTE SAGEN:
„DOCH, UND ZWAR GENAU HIER.“

@Paulino Kirschner

SIE SIND NICHT „DIE AUS DEM HEIM“,
SIE SIND KÜNSTLERINNEN, KÄMPFERINNEN,
WAHRHEITSSUCHENDE, WORTJONGLEUR*INNEN,
SIE SIND JUNG – JA,
ABER IHRE STIMMEN TRAGEN WEIT.

HEUTE FEIERN WIR SIE,
NICHT WEIL SIE PERFECT SIND,
SONDERN WEIL SIE ECHT SIND,
WEIL SIE ZEIGEN,
WAS VIelfALT WIRKLICH BEDEUTET:
MUT, MENSCHLICHKEIT, UND DAS RECHT, GEHÖRT ZU WERDEN.



"MONSTER"

„SIE NENNEN MICH MONSTER,
KENNEN MICH ABER NICHT.
BLICKE AUF DER STRASSE, EINDRINGLICH, URTEILEND
VERNICHTEND,
SIE SEHEN NARBEN , ABER NICHT DIE GESCHICHTEN DAHINTER,
ALL DIE MOMENTE,
IN DEN ICH DACHTE ICH HATK KEINE ZUKUNFT MEHR, AN DENEN
CH AUFGEBEN WOLLTE, ABER ES NICHT TAT.

SIE NENNEN MICH VERÜCHT , SEHEN ABER NICHT DIE FREUDE ,
WELCHE ICH JEDEN TAG VESPURE , AN DEREN ICH IMMER WEITER
MACHE , TROTZ ALLER HÜRDEN , WELCHE ICH BEREITS
ÜBERWUNDEN HABE.
MONSTER, EIN WORT, ABWEREND EINE PERSON DURCH UND
DURCH BÖSE, OBERFLÄCHLICH BETRACHTET.

MANIPULATIV VERLETZEND ,UNFANIO JEGLICHE BEZIEHUNGEN ZU
FÜHREN,ZERSTÖRERISCH,
EIN MONSTER, DOCH DAS IST DAS WAS DU SICHEST,
DOCH ES IND MEINE DÄMONEN, MEINE MONSTER,
TIEF IN MIR VERBODEN, WELCHE MICH JEDEN TAG BEGLEITEN,
DIE,
DIE MICH DAZU BRINGEN WOLLEN, FREUNDE SCHLECHT ZU
BEHANDeln, VON MIR WEGZUSTOSSEN , KEINE NÄHE ZUZULASSEN
UND EINSAM ZU SEIN AUS ANGST VERLASSEN ZU WERDEN,
IM STICH GELASSEN ZU WERDEN, WIE ES MEIN LEBEN LANG WAR,
VON MENSCHEN, DIE EIGENTLICH FÜR MICH HÄTTEN DA SEIN
MÜSSEN, ABER ES DOCH NIE WAREN,
DOCH DAS BIN NICHT ICH, SONDER MEINE KLEINEN MONSTER ,
WELCHE MICH ZESTÖREN ,JA MANCHMAL MICH DAZU BRINGEN
WOLLEN ALLES ZU BEENDEN.

DOCH WER BIN ICH , NACHDEM ES MIR ALLES NEHMEN MÖCHTE,
ES BLEIBT DAS LIEBVOLLE EMPATHISCHE MÄDCHEN ,
DIE PERSON, DIE FÜR ANDER DA IST, DER TRÖSTER IN SCHWEREN
MOMENTEN, DIE HILFBEREITE UND FEINFÜHLIGE.
KEIN MONSTER , WELCHES ANDEREN SCHADEN ZUFÜGT, EHER
DIE, DIE HÄUTIG MIT SICH SELBST KÄMPFT, TAG FÜR TAG ;
JEMAND DER ERST ERLERNEN MUSSTE SICH SELBS ZU LIEBEN UND
ZU SCHÄTZEN , NICHT NUR AUF ANDERE, SONDER AUCH AUF
SICH SELBST ZU ACHTEN.
DAS BIN ICH, KEIN MONSTER, NUR EIN JUNGER MENSCH, DER
GEGEN SEINE KLEINEN MONSTER KÄMPFT.
NICHTS WAS DICH ZU EINEN SCHLECHTEN MENSCHEN MACHT,
SONDER ZU EINEM KÄMPFER.



"ICH BIN ICH"

„FRÜHER SCHON IMMER VERGLICHEN WORDEN,
EGAL OB MIT GESCHWISTERN, FREUNDEN, ELTERN ODER
ANDEREN.

ABER WARUM?
WARUM WERDE ICH MIT ANDEREN VERGLICHEN?
WARUM KANN ICH NICHT ICH SELBST SEIN?
FRÜHER HAB ICH MICH VERBORGEN UM DEN ANDEREN ZU
GEFALLEN
UND UM GUT GENUG ZU SEIN,
ABER DAS HAT MICH ZERSTÖRT.
ICH WOLLTE IMMER NUR ICH SELBST SEIN,
ABER ICH HABE MICH FÜR ANDERE VERBORGEN.
WARUM HAT MIR NIEMAND GESAGT, DASS ICH GUT GENUG
BIN WIE ICH BIN?
WARUM WERDE ICH NICHT SO AKZEPTIERT WIE ICH BIN?
KAUM BIN ICH VON DER SCHULE WEG HABE ICH GEMERKT,
WER MEINE WAHREN FREUNDE SIND UND WER NICHT.
KAUM GING ES MIR MAL NICHT OUT,
HAB ICH GEMERKT WER MICH WIRKLICH UNTERSTÜTZT.

NACHDEM ICH MICH ALS TRANS* GEOUTET HABE,
HABE ICH GEMERKT WER MEINE WAHRE FAMILIE IST,
WER MICH UNTERSTÜTZT,
WER WIRKLICH HINTER MIR STEHT.

ICH HABE GEMERKT, WER MIR GUT TUT IN MEINEM LEBEN
UND WER NICHT.
ICH BIN DANKBAR FÜR JEDE UNTERSTÜTZUNG DIE ICH
BEKOMME.
DANKE AN ALLE DIE AN MICH GLAUBEN UND UNTERSTÜTZEN.



@Christina Wlgnar

So gelingt die Integration

VON **EVELINE WOLF, NAOMI FUCHS & CHRISTOPH BERGMANN**

In Deutschland suchen nach wie vor viele geflüchtete Menschen Zuflucht. Dementsprechend ist auch der Bedarf an Unterbringungsmöglichkeiten auf einem recht hohen Niveau. Auf Wunsch des Alb-Donau-Landkreises (ADK) haben wir daher im vergangenen Jahr eine Wohngruppe im ländlichen Raum in der Gemeinde Rißtissen eröffnet, die sich speziell an Geflüchtete richtet.

Aufgrund unserer langjährigen Erfahrung wissen wir, dass insbesondere in ländlichen Gebieten die Integration sehr sorgfältig begleitet und geplant werden muss. Das hat verschiedene Gründe: Die Jugendlichen sind in ihrer Heimat meist in Großstädten aufgewachsen, weshalb ihnen ländliche Strukturen häufig unbekannt sind. Nun in einer solch kleinen Gemeinde Fuß fassen zu müssen, ist schwer. Zumal die Situation auch für solche Ortschaften oft etwas Neues ist, da die Menschen vor Ort bislang kaum oder überhaupt keine Berührungspunkte mit Menschen mit Fluchterfahrung sowie der Jugendhilfe im Allgemeinen hatten. Wenn Vorurteile oder Ängste bestehen, reden wir mit den Bewohner:innen darüber, damit wir diese abbauen

können. Auch die unzureichende Infrastruktur des ÖPNV im ländlichen Raum ist regelmäßig ein Hindernis, da viele Anbindungen durch öffentliche Verkehrsmittel nicht abgedeckt sind. Daher kümmert sich Oberlin vorab um ein funktionierendes Netzwerk bestehend aus ehrenamtlichen Fahrdiensten, Vereinen oder Betrieben, die dabei helfen, dass die Jugendlichen in ihrer neuen Heimat ihren Verpflichtungen problemlos nachkommen können.

Vereine sind ohnehin ein ausschlaggebender Faktor, damit Integration gelingt. Denn über ein sportliches oder musikalisches Hobby finden Menschen zueinander und Anschluss. Letztendlich ist das Ziel, dass die Jugendlichen ein wertgeschätzter und funktionierender Bestandteil der Gemeinde werden. Damit dies gelingt, sollen und müssen sich die geflüchteten Kinder und Jugendlichen engagieren und ihr neues Leben in Deutschland aktiv mitgestalten. Das geschieht über ganz unterschied-

liche Ansätze: Selbstverständlich sind die Jugendlichen besonders in der Anfangsphase auf viel Hilfe angewiesen, etwa beim Lernen der deutschen Sprache, was auch über ehrenamtliche Nachhilfelehrer geschieht. Doch das muss keinesfalls eine Einbahnstraße sein: Die Jugendlichen freut es, wenn sie sich mit einer ihrer Ressourcen revanchieren können und beispielsweise im Gegenzug den Rasen mähen.

Ein anderes Beispiel sind etwa Länderabende, zu denen die gesamte Gemeinde eingeladen ist. Dort stellen die Jugendlichen ihre Heimatländer vor und geben den Zuhörer:innen einen Einblick in ihre Welt. Diese Abende können auch das Heimweh lindern, an dem die Geflüchteten erfahrungsgemäß oftmals leiden. Mit diesem Konzept profitieren sowohl die Dorfgemeinschaft wie auch die neu hinzugezogenen Jugendlichen ... in diesem Sinne: auf eine gute Nachbarschaft!



Symbolbild: von Gerd Altmann auf Pixabay

Fleiß und Ehrgeiz zahlen sich aus

VON **SINA PILLER**

Al Harith ist erst vor wenigen Jahren aus Syrien nach Deutschland gekommen. Dieses Jahr hat er den Abschluss sowie den qualifizierenden Abschluss der Mittelschule in Elchingen als drittbesten seiner Schule mit einem Notendurchschnitt von 2,6 bestanden.

Anfangs besuchte er eine Deutschklasse für ein Jahr, anschließend erfolgte der Wechsel in die Regelklasse. Innerhalb kurzer Zeit lernt er die deutsche Sprache und Schrift kennen, ist wissbegierig und integriert sich schnell in den Alltag bei uns sowie außerhalb in Form einer Mitgliedschaft in einem Fußballverein und dem Nachgehen eines Nebenjobs. Schließlich hat er nun, trotz Höhen und Tiefen, mit viel Fleiß und Bemühen seinen Schulabschluss geschafft. Al Harith ist zurecht sehr stolz auf diesen persönlichen Meilenstein in seinem Leben. Auch anderen will er mit seiner tollen Leistung und seinem Erfolg Mut machen: „Glaubt an euch! Ihr könnt es schaffen, wenn ihr wollt!“, sagt er.

Am 22. Juli 2025 hat das Schulamt Neu-Ulm im Sendener Bürgerhaus eine Ehrung veranstaltet, bei der nicht nur besondere Geschichten wie die von Al Harith geehrt wurden, sondern auch eine äußerst positive

Schullaufbahn oder herausragendes Engagement für die eigene Schule. „Ihr seid Vorbilder, solche Leute brauchen wir“ sagte die Bürgermeisterin von Senden zum Abschluss dieses besonderen Tags.

Al Hariths Weg führt nun an die Fachoberschule (FOS) in Neu-Ulm. Er freut sich, dass er dort nun die Möglichkeit bekommt, sein Fachabitur zu machen und weiter in seine Zukunft investieren kann.



Sina Piller ist stolz auf die Leistung von Al Harith. Er hat seinen qualifizierenden Abschluss der Mittelschule in Elchingen als drittbesten seiner Schule abgeschlossen.

Foto: Oberlin e.V.

Team Wombat läuft mit Herz und Humor

VON BETTINA STARK

Mit drei Betreuer:innen und vier unserer Jugendlichen aus der Wohngruppe Wombat haben wir uns mutig auf die fünf Kilometer lange Strecke des Einstein-Laufs gewagt. Die Stimmung war schon beim Start voller Energie, aber auch ein bisschen Nervosität war mit im Spiel. Für die Jugendlichen war es nämlich

der allererste Lauf, und spätestens nach dem zweiten Kilometer wurde klar, dass das kein Spaziergang wird.

Mal plagte sich jemand mit Seitenstechen herum, unsere Beine wurden mit der Zeit immer schwerer und müde und auch den ein oder anderen verzweifelten Blick konnten wir uns ehrlicherweise nicht ganz verkneifen. Trotzdem hatten wir jede Menge Spaß und

haben viel gelacht, uns gegenseitig angefeuert und mit Durchhalteparolen motiviert. Mit Erfolg: am Ende haben wir es geschafft. Gemeinsam. Als Team.

Im Ziel waren wir alle fix und fertig aber auch überglücklich und mächtig stolz. Ein Erlebnis, das zeigt, wie viel Kraft in Zusammenhalt steckt. Und vielleicht laufen wir nächstes Jahr wieder mit.



Die fünf Kilometer lange Strecke beim Einstein-Lauf hat den vier Jugendlichen aus unserer Wohngruppe Wombat einiges abverlangt. Aber letztendlich haben sie es als Team ins Ziel geschafft - überglücklich, mächtig stolz und fix und fertig.

Foto: Oberlin e.V.



Gemeinsam stark im Familienalltag

VON DARLENE REUTER

Wenn ein Jugendlicher unter einer emotional instabilen Persönlichkeitsstruktur leidet, stehen auch die Angehörigen vor großen Herausforderungen. Emotionale Krisen, starke Stimmungsschwankungen und impulsives Verhalten können den Familienalltag erheblich belasten. Viele Eltern und Bezugspersonen fühlen sich in solchen Situationen hilflos, überfordert oder allein gelassen.

Um sie zu stärken und ihnen konkrete Strategien an die Hand zu geben, wurde in der WG Pegasus das Angebot Familiyskills ins Leben gerufen - ergänzt durch das im Anschluss stattfindende Elterncafé als offener Begegnungsraum für Austausch, Vernetzung und gegenseitige Unterstützung. Die Kombination aus Familienskillsgruppe und Elterncafé stellt derzeit die einzige Anlaufstelle für Eltern von Jugendlichen mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) außerhalb des klinischen Settings in Ulm und Umgebung dar, bei dem explizite Inhalte der Dialektisch-Behavioralen Therapie (DBT) vermittelt werden.

Während ähnliche Angebote sonst nur im Rahmen stationärer Behandlungen existieren, ermöglicht die Wohngruppe Pegasus eine kontinuierliche Unterstützung auch im Alltag.

Also genau dort, wo die Herausforderungen für Eltern und Familien am größten sind, auch im Rahmen von Einzelcoaching.

Die Familienskills-Treffen finden einmal im Monat statt und basieren auf den Grundlagen der DBT, einem anerkannten Konzept zur Förderung emotionaler Stabilität und zur Verbesserung der Kommunikation in belasteten Beziehungssystemen.

Hier lernen Angehörige praxisnahe Strategien für den Umgang mit Belastung, starken Emotionen und Konflikten im familiären Alltag. Ziel ist es, Verständnis zu fördern, Handlungssicherheit zu vermitteln und destruktive Kreisläufe zu durchbrechen.

Durch die Teilnahme an Familienskills und Elterncafé gewinnen Angehörige nicht nur Wissen,

sondern auch Vertrauen in ihre eigene Handlungsfähigkeit. Sie lernen, wie sie in Krisensituationen ruhig bleiben, deeskalierend wirken und gleichzeitig ihre eigene Belastung regulieren können. Diese Stärkung der Eltern wirkt sich unmittelbar positiv auf die Jugendlichen aus, da ein stabileres, verständnisvolles Umfeld ein wesentlicher Faktor auf dem Weg zur emotionalen Stabilisierung ist.

Mit der Familienskillsgruppe und dem Elterncafé bietet die Wohngruppe Pegasus ein einzigartiges, praxisnahes Angebot für Familien, die von emotionaler Instabilität betroffen sind. Es schafft einen Raum für Begegnung, Verständnis sowie gemeinsames Wachsen und ist damit eine wichtige Brücke zwischen Klinik und Alltag.



Gestaltung und Foto des Baums: Wohngruppe Pegasus

Paulino rockt den „MachMit-Award“

VON CHRISTOPH BERGMANN

Über den 3. Platz beim Jugenddiakoniepreis durfte sich in diesem Jahr Paulino Kirschner freuen, der beim Ulmer Kinder- und Jugendhilfeverein Oberlin eine Ausbildung zum Jugend- und Heimerzieher absolviert. Der „MachMit! Award“, der jährlich von der Diakonie Württemberg und dem Württembergischen Evangelischen Jugendwerk vergeben wird, rückt soziales Engagement von jungen Menschen ins öffentliche Licht. Mit seiner ehrenamtlichen Tätigkeit, queere Jugendliche zu beraten und Präventionsangebote für sie zu schaffen, konnte Paulino Kirschner die Jury überzeugen und wurde für sein außergewöhnliches Empowerment bei der feierlichen Preisverleihung in Stuttgart entsprechend gewürdigt.

Aufmerksam auf den Wettbewerb wurde er durch Oberlins Vorständin Kathrin Modsching sowie seine Bereichsleitung Naomi Fuchs. „Sie wussten, dass ich ehrenamtlich Beratungen anbiete und Workshops halte, die ich auch schon bei Oberlin veranstalten durfte. Also haben sie mich angesprochen, ob ich Interesse hätte, daran teilzunehmen“, erzählt der 24-Jährige. Da die Bewerbung sehr umfangreich und zeitaufwendig ist, sei er an-



Mit seinem Ehrenamt zugunsten queerer Jugendlicher konnte unser Auszubildender Paulino Kirschner (links) die Jury des „MachMit! Award“ überzeugen und sicherte sich den 3. Platz. Foto: Oberlin e.V.

fangs skeptisch gewesen. „Außerdem dachte ich nicht, dass ich dort mithalten kann, nachdem ich die tollen Projekte gesehen habe, die im vergangenen Jahr gewonnen haben“, sagt Paulino Kirschner. Ein Kollege aus der Wohngruppe, in der er arbeitet, habe ihn letztlich aber doch ermutigen können, sich die Zeit zu nehmen und sich zu bewerben.

Die Themen Queer und Geschlechtsidentität sind ihm aufgrund seiner persönlichen, transsexuellen Geschichte eine echte Herzensangelegenheit. Aus eigener Erfahrung weiß er, wie herausfordernd, belastend und aufwendig für junge Menschen der Weg hin zu ihrer wahren Identität ist, da sie sich beispielsweise mit ihrem biologischen Geschlecht nicht identifizieren können und sich in ihrem eigenen Körper nicht wohlfühlen. „Für diese Personen möchte ich Ansprechpartner sein und ihnen einen Ort geben, wo sie sich beraten lassen können, sich ausprobieren dürfen und nicht verurteilt werden“, erklärt Paulino Kirschner. Ebenso wolle er aber auch die Gesellschaft abholen und Aufklärungsarbeit leisten. Daher ist er mit Workshops und Vorträgen beispielsweise in Schulklassen unterwegs, gibt Ratschläge auf Social Media und engagiert sich auf der Onlineplattform Chancengerechtigkeit & Vielfalt. Auch



bei Oberlin bringt der Auszubildende seine große Expertise ein. Vorständin Kathrin Modsching betont: „Wir sind unglaublich froh und stolz, dass wir Paulino in unseren Reihen haben. Wir können viel von ihm lernen und er ist ein äußerst wertvoller Ansprechpartner im gesamten Kollegium.“

Denn auch im Alltag der Jugendhilfe zeigt sich inzwischen, dass betroffene junge Menschen, zunehmend den Mut aufbringen, sich zu queeren Fragen beraten zu lassen. Als Gründe nennt Paulino Kirschner, dass die Toleranz gegenüber queeren Menschen in der Gesellschaft gestiegen ist. Außerdem habe das im November 2024 in Kraft getretene Selbstbestimmungsgesetz die Hürden merklich abgebaut. Was im zuvor geltenden Transsexuellengesetz mit aufwändigen Gerichtsverfahren, hohen Kosten, psychologischen Gutachten und viel Zeitaufwand verbunden war, geht nun per Antrag beim Standesamt, günstiger, einfacher und schneller. „Manche Standesämter verlangen, dass vor der Urkundenänderung ein Beratungsgespräch stattfindet - dann können sich Antragsteller auch an mich wenden, damit ich sie über Folgen, Risiken und Auswirkungen aufkläre“, sagt Paulino Kirschner.

Trotz der bisherigen Fortschritte, die bislang erreicht worden sind, müssen aber weitere

Veränderungen folgen. Obwohl die Toleranz gestiegen sei, gibt es laut dem 24-Jährigen nach wie vor viel Hass gegenüber der Community. „Das merke ich auch hin und wieder in meinen Workshops, dass manche sehr radikale Standpunkte vertreten. Da ist ein vernünftiger Diskurs gar nicht erst möglich“, bedauert er. Wichtig für ihn sei, dass beide Seiten Toleranz zeigen und sich bemühen, einander wertzuschätzen. Mithilfe des „MachMit! Awards“ ist für ihn ein weiterer Schritt in die richtige Richtung getan, um queeren Themen in der Gesellschaft einen Raum zu geben.

Auf einen Blick MACHMit-Award - Was ist das?

Der MachMit! Award ist ein Jugenddiakonienpreis, der soziales Engagement von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Württemberg auszeichnet.

Der Preis wird jährlich von der Diakonie Württemberg vergeben. Er ist unterteilt in zwei Altersklassen. Daran teilnehmen können Jugendliche in der Kategorie 13 bis 17 Jahre sowie junge Erwachsene in der Kategorie 18 bis 27 Jahre.

Die ersten drei Plätze gewinnen ein Preisgeld in Höhe von 1000 EUR, 500 EUR beziehungsweise 250 EUR.

Wer schnappt sich diesmal den Pokal?

VON Iris Hieber

Im Jahr 2024 fand zum ersten Mal unter dem Namen Cross Fight unser Sommerferienprogramm statt. Damals konnte sich als erstes Team die Wohngruppe Pegasus den großen Pokal sichern. Diesen galt es 2025 zu verteidigen.

Doch ganz von vorne: 7 Spieltage waren zu meistern, um so viele Punkte wie möglich für die eigene Wohngruppe zu sammeln. Dabei schlossen sich pro Spieltag wieder 2 Wohngruppen zusammen, was die Organisation und die Idee der Spiele anging. Der Kreativität waren keine Grenzen gesetzt.

Durch die Erfahrungen vom vergangenen Jahr wussten wir, was wir nun besser machen können und welche kleinen Stellschrauben gedreht werden mussten, damit die Spiele und Aufgaben für alle Teilnehmenden verständlicher und machbarer waren.

Die große Herausforderung bestand darin, die unterschiedlichen Kompetenzen, Kenntnisse und Fähigkeiten unter einen Hut zu bringen. Das ist dieses Jahr sehr gut gelungen. So gab es für niemanden Nachteile für die Spiele, sei es durch Sprache oder allgemeines Verständnis.

Von unseren Kindern und Jugendli-

chen im Alter von 8 bis 18 Jahren wurde spielerisch und mit jeder Menge Spaß alles abverlangt. Die einzelnen Spieltage waren gut besucht, es gab auch immerhin einen wirklich sehenswerten Pokal zu ergattern und für die ersten drei Platzierungen jeweils einen weiteren tollen Preis zu gewinnen.

Die Sonne war immer mit am Start, Getränke und kleine Snacks waren organisiert, es konnte also losgehen. Von bekannten Spielen wie Sackhüpfen, Eierlauf und Turm bauen bis hin zu selbst ausgedachten und gestalteten Spielen war alles dabei. Aus Stoff und Sand wurden in liebevoller Handarbeit Hotdogwürstchen und -brötchen in Übergröße genäht. Die Würstchen wurden von oben durch ein Plastikrohr fallen gelassen und unten standen die Jugendlichen und mussten die Würstchen mit ihrem Brötchen auffangen. Konzentration und Reaktionsvermögen waren gefragt. Natürlich wurde viel gelacht, wenn ein Würstchen nicht gefangen wurde. Der Spaß war groß.

Nach vielen tollen Spieltagen fand unser Abschlussfest statt. An diesem Tag konnten die Wohngruppen die letzten Punkte ergattern. An verschiedenen Stationen musste man seine Fähigkeiten unter Beweis stellen. Spiele wie Cornhole, Leitergolf oder Schild-

kröten angeln (nein keine echten :-)) waren zu bewältigen.

Kulinarisch unterstützte uns wieder die Familie Albrecht mit ihrem Catering. Mini-Burger, verschiedene kleine Wraps, Obstspieße und vieles mehr waren nicht nur ein Hingucker, sondern auch megalecker. So gut wie nichts blieb übrig.

Und dann war es soweit: die Siegerehrung. In diesem Jahr konnte sich mit einem eindeutigen Ergebnis die Wohngruppe Koala, eine UMA-Wohngruppe (Unbegleitete - Minderjährige - Ausländer), durchsetzen und gewann neben einem 400 Euro Freizeitgutschein auch unseren großen Pokal. Die Freude der „Koalas“ war überwältigend.

Auf Platz 2 konnte sich die Wohngruppe Löwenzahn, unsere Kinderwohngruppe, und auf Platz 3 die Wohngruppe Kick, unsere ION-Aufnahmegruppe (Inobhutnahme), ein Platz auf dem Siegereppchen sichern. Auch die beiden Wohngruppen erhielten einen Freizeitgutschein und alle Kinder und Jugendlichen erhielten eine Medaille, die sie immer an ihr Cross Fight erinnern würde.

Wir gratulieren allen Siegerinnen und Siegern und freuen uns schon auf das kommende Jahr mit neuen Spielen und neuen Herausforderungen.



Unsere Wohngruppen forderten sich über die Sommerferien hinweg an insgesamt sieben Spieltagen gegenseitig heraus und traten in teils selbst ausgedachten Spielen, aber auch in bewährten Dingen wie Sackhüpfen oder Eierlauf gegeneinander an.

Fotos: Oberlin e.V.



SOZIALE ARBEIT AN SCHULEN

Soziale Arbeit an Schulen ist ein Unterstützungsangebot für Schüler:innen direkt im Schulalltag. Sie hilft bei persönlichen, sozialen oder familiären Problemen, stärkt soziale Kompetenzen, fördert den Umgang mit Konflikten und unterstützt bei Krisen. Gleichzeitig arbeitet sie eng mit Lehrkräften und Eltern zusammen, um gute Lern- und Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche zu schaffen. Unsere Kolleginnen und Kollegen sind an insgesamt 58 Schulen an 15 Kernstandorten aktiv (mit Umlandgemeinden hinzugerechnet, betreut Oberlin 24 Standorte).

Trommelwirbel im Klassenzimmer

VON **Alexandra Will**

Mit mitreißenden Rhythmen und einer außergewöhnlichen Portion Energie hat Julio aus Mosambik das Klassenzimmer der Gemeinschaftsschule Lonetal in eine vibrierende Trommelwelt verwandelt. Weil sein Workshop beim ersten Besuch im Jahr 2024 (*einen ausführlichen Bericht dazu gibt es in unserer vorigen Ausgabe von Einblicke*) auf derart positives Feedback bei den Schüler:innen gestoßen war, besuchte er im vergangenen Jahr erneut die Schule. Dort brachte er an zwei Projekttagen beide 8. Klassen zum Beben - und schuf dabei ein Erlebnis, das noch lange nachklingen wird.

Die Schülerinnen und Schüler tauchten voller Begeisterung in die Welt der Trommelkunst ein. Neben kraftvollen Trommelsequenzen gab es auch ruhige Einheiten, die Raum für Konzentration, Entspannung und innere Balance boten. Besonders beeindruckend war zu beobachten, wie einige Jugendliche durch die rhythmische Arbeit zur Ruhe fanden und ganz bei sich waren - ein Moment der Achtsamkeit inmitten pulsierender Beats.

Ermöglicht wurde dieses besondere Projekt dank der Aktion „Mitmachen Ehrensache“, die solche wertvollen kulturellen und

pädagogischen Erfahrungen fördert. Ein herzliches Dankeschön für diese Unterstützung!

Julios Besuch hat gezeigt: Musik verbindet, stärkt die Gemeinschaft und kann Tü-

ren zu neuen Erfahrungen öffnen. Das Trommelprojekt war für unsere Schülerinnen und Schüler ein Erlebnis, das sie sowohl emotional als auch kreativ bereichert hat.



Egal ob kraftvoll oder entspannt: Julios Trommel-Workshop beeindruckt die Schüler:innen. Foto: Alexandra Will

In stressigen Momenten cool bleiben

VON CHRISTOPH BERGMANN & ANKE GRUPP

Als der scheppernde Gong der Klangschale ertönt, spitzen die 15 Langenauer Schülerinnen und Schüler ihre Ohren. Manche kneifen die Augenbrauen skeptisch zusammen, andere ziehen die Mundwinkel zu einem Lächeln nach oben. Eine einfache Sinneswahrnehmung löst bei Menschen oftmals völlig unterschiedliche Reaktionen aus. Ein simples Geräusch oder ein Geruch kann die eine Person gedanklich in den letzten Urlaubstrip zurückversetzen, der anderen läuft es dabei eiskalt den Rücken hinunter. Über solche Auslöser (englisch: Trigger) spricht Anke Grupp, Pädagogin an Schulen, derzeit mit den Schulklassen der Robert-Bosch-Grundschule sowie der Albecker-Tor-Grundschule in Langenau. Dabei gibt die Oberlin-Mitarbeiterin Ratschläge, wie die Kinder gerade mit jenen Auslösern besser umgehen können, die sie so richtig auf die Palme bringen.

Als Grundlage der Veranstaltung dient die Traumapädagogik. Die Fortbildung zur zertifizierten Traumafachberaterin / Traumapädagogin war Anke Grupp's persönlicher Wunsch, bei dem sie Oberlin maßgeblich unterstützte. Das ernste Thema hat sie nun grundschulgerecht aufbereitet. „Trauma und



Anke Grupp ist Sozialpädagogin und zertifizierte Traumafachberaterin. Für die Langenauer Schüler:innen hat sie das ernste Thema „Trauma“ grundschulgerecht aufbereitet. Fotos: Christoph Bergmann

Trigger sind besonders unter jungen Leuten heutzutage regelrechte Trendbegriffe geworden, die den eigentlichen Ursprung sehr verharmlosen“, sagt die Pädagogin. Ein Trauma sei eine seelische Verletzung, die durch

ein überwältigendes und oft schockierendes oder lebensbedrohendes Ereignis ausgelöst werde. Für einige Kinder könnte etwa die Corona-Pandemie und deren Folgen ein solches Ereignis gewesen sein. „Werden die Bedürfnis-

se von Kindern vernachlässigt, zeigen Eltern kein ausreichendes Interesse an ihnen oder wenn Kinder nicht altersgerechte Medieninhalte konsumieren, die sie nicht verarbeiten können, können außerdem sogenannte Bindungs- und Beziehungstraumata auftreten“, erklärt Anke Grupp. Dabei brauche es nicht immer gleich ein handfestes Trauma - es sei jederzeit möglich, dass eine gewisse Situation, im Schulalltag etwa, eine schlechte Erinnerung auslöst. „Das bewirkt wiederum Stress und dem möchten die Kinder entfliehen“, so Grupp. Psychologisch betrachtet sei das ein menschlicher Instinkt: fliehen, kämpfen oder erstarren. „Mit meinem Glimmerprojekt, wie ich es getauft habe, möchte ich ihnen beibringen, wie sie damit besser umgehen können.“

Denn im Unterricht kommt meistens

keines der drei Optionen infrage. Was dort nicht möglich ist, dürfen die Kinder dafür während des Glimmerprojekts ausprobieren: beim Fluchtreflex flitzen die Viertklässler voneinander davon; Schattenboxen veranschaulicht das Kämpfen; und beim Erstarren legt sich die gesamte Klasse stocksteif auf den Hallenboden. Dabei merken die Kinder: im Alltag sind das tatsächlich meist keine praktikablen Lösungsstrategien. Deutlich subtilere Methoden gibt die systemische Beraterin Anke Grupp den Mädchen und Jungen mit auf den Weg. „Ihr könnt euch selbst mit der Hand oberhalb der Brust reiben – direkt über eurem Herzen gibt es eine Stelle, die zur Selbstberuhigung dient“, sagt die Sozialpädagogin und führt es ihren jungen Zuhörer:innen vor, die es sogleich nachahmen. Weiterhin könne man sich mit zwei Fingern ganz leicht an der Stirn oder unterhalb des Mundes klopfen sowie auf den linken Handrücken tippen und klopfen. Welche Methode bei ihnen besser oder schlechter funktioniert, müssten die Kinder selbst herausfinden.

Außerdem dürfen die Schüler:innen unterschiedliche Atemtechniken ausprobieren: Die Löwenatmung ist etwa für ihre kraftvolle und befreiende Wirkung bekannt, während die Hummelatmung zur Entspannung dient und

in hektischen und lauten Situationen Anwendung findet. Bei der Schmetterlingsatmung handelt es sich um eine imaginative Übung, bei der sich die Kinder vorstellen, wie ein Schmetterling durch die Luft gleitet, während sie selbst ruhig und ganz bewusst atmen.

”

GEWISSE SITUATIONEN KÖNNEN SCHLECHTE ERINNERUNGEN AUSLÖSEN. DAS BEWIRKT WIEDERUM STRESS UND DEM MÖCHTEN DIE KINDERN ENTFLIEHEN.

ANKE GRUPP ”

Ihre Vorstellungskraft brauchen die Neun- und Zehnjährigen auch bei der letzten Übung. In ihrer Fantasie sollen sie ihre eigene kleine Wohlfühloase schaffen, in die sie sich von Zeit zu Zeit zurückziehen können. Dazu liest ihnen Anke Grupp eine kurze Geschichte vor, die sie anleitet, gedanklich einen inneren Garten nach ihren eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen zu entwerfen. So entsteht der Prinzessingarten eines Mädchens mit jeder Menge Waldtieren; der Apfelgarten samt großer Basstelecke für einen ihrer Mitschüler und ein Junge brauche nicht mehr als eine Hängematte, die er mit seiner Katze teile. Alles super Orte, um kurz mal abzuschalten, nachdem einen etwas so richtig auf die Palme gebracht hat.



Eine bewegende Geschichte

VON EINEM EHINGER SCHÜLER

Mein Name ist X. Ich bin 14 Jahre alt und ich war schon zwei Monate im Gefängnis, in Untersuchungshaft. Natürlich heiße ich nicht wirklich X, aber in dieser Geschichte. Es gibt in Deutschland viele X-Kinder und X-Jugendliche, die eine ähnliche Geschichte haben wie ich und deshalb ist es mir wichtig, dass ich Euch davon erzähle.

Mit 5 Jahren bin ich mit meiner Familie aus Syrien geflohen. Ich habe viele Städte durchlaufen. Ich habe in vielen Flüchtlingsunterkünften erlebt: in Heidelberg, in Mannheim und in Stuttgart. In Syrien habe ich schreckliche Dinge erlebt und gesehen. Ich habe Bombenangriffe mitbekommen und gesehen wie Menschen erschossen wurden. Einmal wollten Soldaten meinen Vater erschießen. Er musste auf dem Boden knien und seine Arme hinter dem Kopf verschränken. Ein Mann hat ein Gewehr auf ihn gerichtet. Meine Brüder und ich hatten große Angst und haben geweint. Da haben sie zu uns gesagt: „Hört auf zu weinen, sonst erschießen wir euren Vater und dann euch!“ In Deutschland sagt man zu Menschen, die so etwas erlebt haben, dass sie „traumatisiert“ sind.

Mit 6 Jahren haben sich meine Eltern



Für seine ergreifende, noch junge Lebensgeschichte hat der Ehinger Schüler den zweiten Preis beim 67. Schülerwettbewerb zur Förderung der politischen Bildung erhalten.

getrennt. Meine Mutter ist nach Berlin gezogen. Ich bin mit meinem Vater und mit meinen Brüdern in einer anderen deutschen Stadt geblieben. Die Trennung meiner Eltern hat mich

sehr traurig gemacht. Abends habe ich oft heimlich geweint. Ich habe meine Mutter sehr vermisst.

Dann kam ich endlich in die Schule und ich musste die deutsche Sprache lernen. In der Schule und in der Freizeit wurde ich viel gemobbt: Die deutschen Kinder haben sich über meine Sprache lustig gemacht. Irgendwann habe ich angefangen mich zu wehren und habe die Kinder geschlagen. Was nicht in Ordnung ist.

Weil mein Vater viel gearbeitet hat, war ich viel auf der Straße unterwegs und habe viel Zeit mit meinen Freunden verbracht. Heute weiß ich, dass es schlechte Freunde waren: In dieser Gruppe waren viele Jungs aus Syrien, auch zwei deutsche Jungs waren dabei. Wir haben andere Leute geschlagen, Sachen geklaut und andere Kinder ausgeraubt.

Das Schlimmste in meinem Leben ist, dass alle schlimme Sachen, die ich gemacht habe mich eingeholt haben: Mit 14 kam ich deshalb in Untersuchungshaft. Diese Zeit war sehr schrecklich für mich.

Ich hatte großes Glück, obwohl ich so viele schlimme Sachen gemacht habe, gab es Menschen, die an mich geglaubt haben und ich habe eine zweite Chance bekommen. Im Moment habe ich viele Auflagen vom Gericht:



Trotz seiner Fehlentscheidungen gab es immer Menschen, die an den Autor der Geschichte geglaubt haben. Seine zweite Chance, die er bekommen hat, möchte er nun nutzen. Symbolbild: Pintera Studio auf Pixabay

Ich habe seit 10 Monaten kein Smartphone, ich muss nach der Schule immer sofort nach Hause und ich darf nie ohne gerichtliche Anweisung das Haus verlassen: von Montag bis Sonntag, jeden Tag, jede Stunde, jede Minute. Nie! Ich werde von der Polizei kontrolliert, ob ich mich an die Auflagen halte. Das ist für mich nicht leicht, aber ich bin nicht mehr im Gefängnis, ich bin in Freiheit.

Ich weiß jetzt, dass ein kriminelles Leben nix bringt. Im Gegenteil: Ich habe viele Menschen enttäuscht und ihr Vertrauen verletzt. Meine Mutter und meine Lehrerin haben sogar geweint. Wenn mich heute jemand fragen würde, ob ich alles nochmal so machen würde, würde ich „Nein!“ sagen. Ein illegales Leben bringt nix. In meiner Schule gibt es viele Jungs, die schlechte Sachen machen. Ich versuche ihnen zu erklären, wie sie wieder auf den richtigen Weg kommen können. Meine Haltung ist jetzt andere Menschen zu respektieren. Daran werde ich mich auch künftig halten. So wahr Allah mir helfe.

Das war jetzt meine Lebensgeschichte. Ich bin fest überzeugt, dass ich in Zukunft nie wieder Probleme machen möchte.

Aber angenommen irgendwo in Deutschland kommt jetzt ein kleiner Junge nach Deutschland. Er hat schlimme Dinge erlebt, er kann kein Deutsch. Vielleicht kommt er ohne Mutter und sein Vater hat keine Zeit für ihn, weil er arbeiten muss. Vielleicht wird dieser kleine Junge eines Tages von anderen Kindern ausgelacht, vielleicht sogar gemobbt.

Der Junge ist darüber sehr traurig und wütend und er beschließt sich zu rächen. Er findet schließlich Freunde, am Anfang sind sie richtig nett, doch dann machen sie Mist. Erst kleine Diebstähle, dann immer mehr. Eines Tages kommt der Junge, der jetzt ein Jugendlicher ist, dafür ins Gefängnis.

Wir alle brauchen Menschen, die an uns glauben und unterstützen - Kinder besonders

Solche Geschichten müssen aufhören! Aber wie? Das kann der kleine Junge nicht alleine lösen. Vielleicht braucht der kleine Junge von Anfang an jemanden, der an ihn glaubt und der ihn und seine Familie jeden Tag unterstützt. Vielleicht könnte jeden Tag jemand zu ihm kommen. Am Anfang müsste der Junge die deutsche Sprache gut lernen und dann müsste jemand für ihn da sein, der jeden Tag mit ihm Zeit verbringt und der ihm den richtigen Weg zeigt.

Die Politik müsste von Anfang an da sein. Sobald die Kinder in Deutschland sind müsste Unterstützung da sein. Und nicht erst dann, wenn aus dem kleinen Jungen ein Jugendlicher geworden ist, der viel Mist gemacht hat und nur noch Probleme macht. Dann heißt es nämlich: „Immer diese Kanaken! Die machen nur Probleme! Die sollen mal wieder in ihr Land gehen und dort Mist machen!“ Ich möchte auf jeden Fall in Deutschland bleiben. Ich fühle mich nämlich ein bisschen wie „Frau Merkel“.

Knast hautnah: Eine Lektion fürs Leben

VON **CHRISTOPH BERGMANN**

Einen spannenden und lehrreichen Einblick, wie der Alltag in einer Justizvollzugsanstalt (JVA) abläuft, haben die Schülerinnen und Schüler der Realschule in Ehingen im vergangenen Jahr erhalten. Journalist Werner Herkert zeigte dort im Rahmen des Präventionskurses „Die JVA goes Schule“ seinen eindrucksvollen Dokumentationsfilm sowie das neue Musikalbum, in denen die drei Insassen eines Jugendgefängnisses ihre persönlichen Geschichten erzählen und verarbeiten. Die eindringlichen Bilder, Schicksale und Songs sollen abschrecken und verdeutlichen, welche Folgen ein Leben auf der schiefen Bahn haben kann. Ziel der Veranstaltung ist es, frühzeitig für rechtliche Grenzen zu sensibilisieren und die Jugendlichen zu verantwortungsvollem Handeln zu ermutigen. Herkert war insgesamt an drei Ehinger Einrichtungen mit seinem Präventionsprojekt zu Gast: an der Herrmann-Gmeiner-Schule, der Längenfeldschule sowie der Realschule.

Unsere beiden Schulsozialarbeiterinnen Eva Newman und Marianna Merkle haben das Projekt mit finanzieller Unterstützung der Aktion „Mitmachen Ehrensache“ in die Ehinger Schulen geholt. Neben seinem Film hatte

Projektleiter Werner Herkert auch das 2025 recht neu veröffentlichte Musikalbum „Respekt“ im Gepäck, welches ebenfalls im Zuge des Präventionsprojektes mit den drei Häftlingen entstanden ist. Darin bringen sie ihre unterschiedlichen Geschichten auf einen Nenner und arbeiten ihre Fehler und Schicksale auf. Die Auszüge daraus weckten augenblicklich das Interesse der Jugendlichen und aufmerksam lauschten sie den teils gerappten, teils gesungenen Textpassagen.

Im Anschluss zeigte Werner Herkert seinen rund zwölfminütigen Film, der auf die Jugendlichen nochmals eindringlicher wirkte. Gemeinsam mit den Schüler:innen analysierte er daraufhin die Szenen, gab den Jugend-



Wie sieht es in einer Haftanstalt aus? Die gezeigten Bilder vermitteln vielen Schüler:innen einen ersten Einblick.

lichen Hintergrundinfos rund um den Gefängnisalltag und beantwortete ihre zahlreichen Fragen. Entstanden ist der Präventionskurs über Umwege: Grundlage der Veranstaltung ist eine Schreibwerkstatt in der Jugendstraf-

”

DER VERMEINTLICH EINFACHE, KRIMINELLE WEG GEHT LANGFRISTIG NIEMALS GUT - FRÜHER ODER SPÄTER LANDET MAN IM KNAST.

HÄFTLING BEN ”

anstalt, die Herkert leitete. Die jungen Häftlinge sollten sich „ihre persönliche Geschichte von der Seele schreiben“. Aus den Erzählungen der Teilnehmenden Ben, Tom und Andrej entstand im Anschluss der Film „Die JVA goes Schule“. Im Nachhinein kam das Musikalbum dazu.

Darin schildern sie ihre Gedanken, Gefühle und alltäglichen Abläufe hinter Gittern. Der vermeintlich einfache, kriminelle Weg gehe langfristig niemals gut - „früher oder später landet man im Knast“, erzählt Ben im



Privatsphäre Fehlanzeige: Die Fotos sollen den Schüler:innen die tatsächlichen Auswirkungen einer Haftstrafe vermitteln.

Fotos: nejako.de

Film. Gefangen hinter Mauern und Stacheldraht, ohne Privatsphäre, ohne Internet, ohne Handy. Stattdessen ein durchgetakteter, fremdbestimmter, trister Alltag: aufstehen, Lebendkontrolle, arbeiten und regelmäßige Kontrollen durch die Vollzugsbeamten, zählt Tom auf. Dazwischen gebe es nur kurze Pausen wie den einstündigen Hofgang und die Mahlzeiten. Wer sich nicht an die Regeln hält, müsse mit weiteren Sanktionen rechnen.

Auch eine der Zellen, in der zwei der

Protagonisten ihre Haft verbüßen, ist im Film zu sehen. Beim Anblick der offenen Toilette blieb vielen Schüler:innen der Mund offen stehen. Vielen werden erst jetzt die tatsächlichen Ausmaße und Auswirkungen einer Haftstrafe bewusst und wirken sichtlich betroffen: „Es gibt dort ja wirklich gar keine Privatsphäre!“ Außerdem macht die Isolation den Zuschauenden zu schaffen: „Dann habe ich kaum oder gar keinen Kontakt zu meiner Familie und meinen Freunden“, brachte es ein Schüler auf den

Punkt. All diese Einblicke hinterließen Spuren bei den unterschiedlichen Jahrgangsstufen: „Mich regt der Film zum Nachdenken an“, lautete das Fazit eines Schülers, wofür er zustimmendes Kopfnicken vieler Mitschüler:innen erntete. Genau das möchte Projektleiter Werner Herkert mit seinem Projekt erreichen. Zum Abschluss der 90-minütigen Veranstaltung zitierte er nochmals Ben aus dem Film: „Macht was aus euch. In jedem von euch steckt etwas, ihr müsst es nur herausholen.“

Energie tanken auf der Ruheinsel

VON **BIANCA GERSTE**

Schulen sind manchmal ganz schön voll und laut. Sehr viele Menschen finden das toll und genießen das. Manchmal braucht man aber auch seine Ruhe, um die Akkus wieder aufzuladen und um frisch und fit in die nächste Unterrichtsstunde starten zu können. Seit diesem Schuljahr gibt es an der Friedrich-Schiller-Realschule in Langenau daher die Möglichkeit, sich in bestimmten Pausen mal zurückzuziehen. Im Pavillon 2 haben einige Schüler:innen, die Schulseelsorge und die Schulsozialarbeit mitgedacht und mitgemacht und so aus einem ungenutzten Raum die Ruheinsel entstehen lassen.

Die Schüler:innen haben sehr gute Ideen eingebracht, an die die Erwachsenen nicht gedacht hätten. Und diese haben Gelder bei „Mitmachen Ehrensache“ beantragt und Sachspenden gesammelt, damit man auf der Ruheinsel schön entspannen kann.

Inzwischen ist die Ruheinsel seit einiger Zeit geöffnet und vor allem in der 2. kurzen Pause immer ausgebucht. Trotzdem kann man alles Schöne noch besser machen. Wem noch etwas fehlt oder wer bei der Weitergestaltung mithelfen möchte, kann sich gerne bei der Schulsozialarbeit melden.



Vor allem in der 2. Pause ist die Ruheinsel in der Friedrich-Schiller-Realschule ein äußerst begehrtter Ort der Schüler:innen, um kurz neue Kraft und frische Energie zu tanken.

Foto: Bianca Gerste



Der Bereich Ambulante Hilfen widmet sich Familien, die Unterstützung in ihrem Alltag benötigen. Oftmals lassen sich Herausforderungen einfacher lösen, wenn jemand objektiv von außen auf die Situation blickt. Unsere Kolleginnen und Kollegen analysieren gemeinsam mit den betroffenen Personen die Lage und arbeiten mit ihnen zusammen an Lösungsstrategien. Aufgeteilt auf acht Teilbereiche widmen sich 32 Mitarbeitende den Bedürfnissen und Problemen dieser Familien sowie jungen Menschen.

AMBULANTE HILFEN

Inselabenteuer am Bodensee

VON **Abd Alaziz Alshaher**

Es gibt Momente im Jahr, auf die sich alle ganz besonders freuen - Augenblicke, in denen Gemeinschaft spürbar wird und kleine Abenteuer große Erinnerungen schaffen. Für unsere Jugendlichen bedeutete dies in diesem Jahr vor allem eines: gemeinsam raus aus dem Alltag, rein in die Natur, den Wind im Gesicht und das Gefühl von Freiheit im Gepäck. Und so wurde ein Ausflug zu einem besonderen Ort, umgeben von Wasser, Blumen und Schmetterlingen, zum Höhepunkt des Jahres: der Besuch der Insel Mainau am Bodensee.

Für die Jugendlichen der BJW-Gruppe (Betreutes Jugendwohnen) stand damit ein echtes Highlight auf dem Programm. Neben



vielen anderen Aktivitäten wie Grillabenden, Spieleabenden oder gemeinsamen Eislaufausflügen war diese Fahrt für viele das schönste Erlebnis des Jahres - ein Tag voller Entdeckungen, Spaß und gemeinsamer Erlebnisse.

Gemeinsam mit drei Jugendlichen aus Blaubeuren, drei Mädchen anderer BJW-Gruppen sowie fünf Betreuenden startete die Reise früh morgens am Ulmer Hauptbahnhof.

Mit dem Zug ging es zunächst nach Friedrichshafen, wo wir anschließend das Schiff Richtung Mainau bestiegen. Die eineinhalbstündige Fahrt über den Bodensee war bereits ein Erlebnis für sich: frische Seeluft, tolle Ausblicke und viel Zeit zum Reden, Lachen und einfach Zusammensein.

Auf der Insel angekommen, verschaffte sich die Gruppe zunächst einen Überblick über die vielen Wege

und Attraktionen. Besonders beeindruckend war das barocke Schloss mit seinem Blick über den glitzernden See und den liebevoll gepflegten Innenräumen. Nach einer kurzen Pause mit Pommes und Getränken ging es weiter quer über die Insel, vorbei an bunten Blumenbeeten, exotischen Pflanzen und vielen schönen Fotomotiven.

Ein absolutes Highlight war das Schmetterlingshaus. Dort konnten die Jugendlichen Schmetterlinge aus aller Welt aus nächster Nähe beobachten. Die Farbenpracht und die Ruhe des Hauses faszinierten alle, denn viele hatten so etwas noch nie zuvor erlebt.

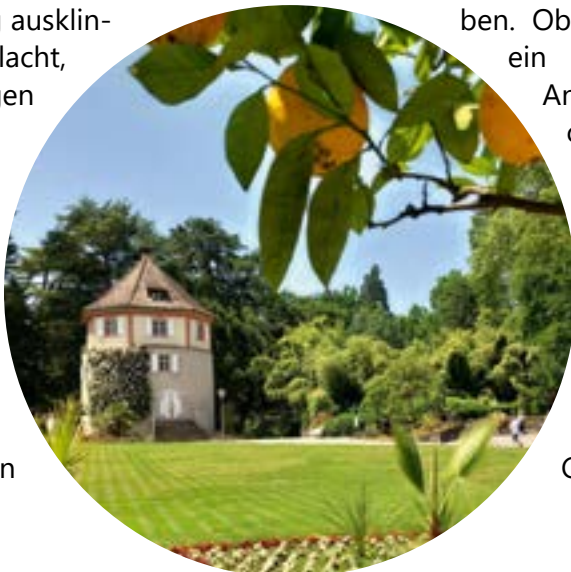
Bevor es am späten Nachmittag zurück nach Friedrichshafen ging, blieb noch Zeit für individuelle Momente: Fotos machen, die Aussicht genießen oder einfach ein wenig spazieren. Zum Abschluss des Tages kehrte die





Gruppe in ein Restaurant direkt am Bodensee ein. Bei einem gemeinsamen Abendessen ließen alle den Tag ausklingen - es wurde viel gelacht, erzählt und Erinnerungen geteilt.

Für die Jugendlichen war dieser Ausflug nicht nur ein spannendes Abenteuer, sondern auch eine wertvolle Gelegenheit, Neues zu entdecken, Gemeinschaft zu erleben



und einfach eine gute Zeit miteinander zu haben. Oberlin ist es ein wichtiges Anliegen, solche Erlebnisse zu ermöglichen und den Jugendlichen Orte zu bieten, an denen sie sich wohlfühlen, entspannen und wachsen können. Ein rundum gelungener Tag, der allen noch lange im Gedächtnis bleiben wird.



Für viele Jugendlichen aus unseren BJW-Gruppen eines der schönsten Erlebnisse des Jahres: der gemeinsame Ausflug zur Insel Mainau. Fotos: Oberlin e.V.

Quartier feiert das Picknick der Vielfalt

VON UWE SANDLOS

Im Rahmen der Vielfaltwochen in Ulm, fand am 16. Juli 2025 ein Picknick der Vielfalt statt, auf dem Grünzug am Eselsberg. Wir von der Quartierssozialarbeit waren zusammen mit verschiedensten Akteuren daran beteiligt.

Am Vormittag haben wir fleißig in der Quartierszentrale gebacken und leckere Fingerfood Speisen vorbereitet, die wir im Anschluss mit unserem Lastenfahrrad zum Spielplatz auf dem Grünzug gefahren haben.

Hier hatten sich etwa 70 Personen, Mütter mit Kindern, Väter und auch ansonsten interessierte Menschen versammelt. Es gab ein buntes Rahmenprogramm, mit Akkordeonmusik, einer Märchenerzählerin und einem reichhaltigen Buffet, denn alle waren aufgefordert etwas Kulinarisches beizutragen. Das Wetter war gut und somit gab es ein buntes Treiben auf dem Spielplatz.

Die vielen Kinder turnten und spielten auf den Spielplatzgeräten und manchen bauten am Wasserspielplatz „Bachläufe“ und

Deiche. Im Schatten der Bäume erzählte eine Märchenerzählerin spannende Geschichten und die Anwesenden hingen gebannt an ihren Lippen.

Zwischendurch verführten einige Lieder, die mit dem Akkordeon begleitet wurden, zum Mitsingen oder auch einfach nur zum Zuhören und Entspannen. Als Highlight wurden verschiedene Tänze gezeigt.

Der Nachmittag war kurzweilig und das gute Wetter trug dazu bei, dass es ausgelassen und fröhlich zuging.



Beim Picknick der Vielfalt auf dem Grünzug am Eselsberg war jede Menge geboten: kulinarische Highlights bei einem reichhaltigen Buffet, Mitsing-Musik, die mit dem Akkordeon begleitet wurde, eine Märchenerzählerin sowie allerlei Spielmöglichkeiten für die vielen Kinder und Familien.

Fotos: Oberlin e.V.

Labrador Schröder packt mit an

VON CONNY WACHTER

Tiergestützte Interventionen (TGI) mit Hunden bieten in der Jugendhilfe einen besonderen fachlichen Mehrwert, vor allem bei Kindern und Jugendlichen mit belastenden Lebensbiografien, Bindungsabbrüchen oder Verhaltensauffälligkeiten. Der Hund wirkt dabei nicht als „Therapieersatz“, sondern als pädagogisch-therapeutischer Verstärker.

LABRADOR SCHRÖDER UNTERSTÜTZT DIE KINDER UND JUGENDLICHEN AUF (S)EINE BESONDERE ART

Mein Hund Schröder, ein vierjähriger Labrador, und ich haben im Juli 2023 die Ausbildung zum BegleithundeTeam erfolgreich abgeschlossen. Zuvor hieß es aber Welpenschule, Junghundeschule und Ausbildung zum Begleithund. Das qualifizierte Schröder und mich zur Weiterbildung. Viel Zeit in der wir beide uns sehr gut kennengelernt haben und voneinander lernen durften.

Hier ein paar Eindrücke aus dem Alltag als Hund-Mensch-Team mit Klienten, denn mittlerweile ist Schröder immer wieder fester Bestandteil in meiner Arbeit und unterstützt die Kinder und Jugendlichen auf (s)eine besondere Art.



Mit dem Projekt „Lesen mit Hund“ unterstützen wir Kinder und Jugendliche wieder Zutrauen in sich selbst beim Lesen zu finden. Schröder hört zu, korrigiert nicht und ist einfach nur da.

Körperkontakt und Zuwendung können Ängste abbauen und das Selbstbewusstsein stärken. Aber eine TGI findet nicht immer nur zuhause statt: Gemeinsame Spaziergänge mit Schröder an der Leine bieten Raum für Selbstwirksamkeit. Die Kommandos, auf die Schröder hört, haben wir vorher gemeinsam erlernt.



Fotos: Conny Wachter

Wenn betreute Familien einen eigenen Hund haben, ergeben sich zusätzliche Möglichkeiten. Die Interaktion der Vierbeiner bietet sehr viel Reflexion: Wie gehen wir miteinander um? Wie machen das denn Hunde? Welche Regeln gibts bei uns Menschen? Aus der Distanz können die Bedürfnisse manchmal besser gesehen werden.

BEDÜRFNISSE VON MENSCH UND TIER

Hunde können nachweislich:

- » Stress reduzieren (Senkung von Cortisol)
- » Vertrauen und Bindung fördern
- » Kommunikation erleichtern
- » Motivation und Konzentration steigern
- » Emotionale Regulation unterstützen

ABER - auch der Hund hat Bedürfnisse: Für mich ist in der Arbeit mit Schröder immer „Das Wohl des Hundes“ gleichwertig neben dem Nutzen für den Menschen. Das heißt für mich, dass ich seine Stresssignale erkenne, die Einsatzdauer anpasse und ganz klar begrenze und es keinen „Zwang“ und „funktionieren“ geben darf.

Auf der großen Bühne der Olympiahalle

VON SEBASTIAN HINDELANG

Ihr Herz schlug ihr bis zum Hals. Feuchte Hände, ein Kribbeln im Magen. Empfindungen, die ihr vertraut, und gleichzeitig doch seltsam fremd waren. Es war nicht die Art von Nervosität, die eine Viertklässlerin immer wieder begleitet. Vor Klassenarbeiten, der Fahrradprüfung, diesem dämlichen Kompass, zu dem man sie gezwungen hatte, nur um ihr danach zu sagen, wie sinnlos dieser Test gewesen war. Nein, die Empfindungen heute, wo auch immer sie herkamen, hatte sie sich freiwillig auferlegt. Freiwillig hatte sie sich entschieden, gemeinsam mit 6000 anderen Grundschulkindern und begleitet von einer 16-köpfigen Band in der Olympiahalle in München zu singen. Sie blickte links und rechts über die Horde Gleichgesinnter auf den Tribünen und hinab in die Halle, in der tausende Eltern gespannt darauf warteten, sie alle singen zu hören. Irgendwo da unten müssen auch Mama und Papa sitzen, schoss es ihr durch den Kopf und sie dachte daran zurück, wie sie überhaupt hierhergekommen war...

Natürlich stellte sie sich diese Frage im übertragenen Sinne. Dass sie physisch (dieses Wort hatte sie letztes im Sachunterricht gelernt, und es gefiel ihr, weil es sich so er-



Für ihren Auftritt in der Münchner Olympiahalle probten die Schüler:innen der Grundschule in Allmendingen über neun Monate lang.

wachsen anhörte) mit dem Bus angereist waren, beschäftigte sie nicht. Sie war schließlich schon zehn, da durfte man gut und gerne mal damit anfangen, über den Tellerrand hinauszublicken. Nein, wenn man fast so erwachsen war wie sie, maß man Wege nicht mehr in Strecken. Das war etwas für kleine Kinder. Man maß Wege in Zeit, in Erlebnissen und Erfahrungen, die den physischen Weg prägten.

Angefangen hatte alles zu Beginn des Schuljahres mit ihrer Anmeldung für den Chor ihrer Grundschule, der Grundschule Allmendingen. Seitdem hatten sie neun Monate lang Woche für Woche (außer natürlich in den Ferien, die waren schließlich zum Spielen da!) die Lieder geübt, die sie heute Abend singen würden. Rauf und runter wurde gesungen und getanzt, wobei sie natürlich stets mit Feuerifer dabei gewesen war. Auch Auftritte hatte es schon gegeben. Im Seniorendomizil (was für ein seltsames Wort!), auf dem Weihnachtsmarkt... und dann war da natürlich auch noch

dieser eine Auftritt im Mai gewesen, für den sie sogar extra nach Ulm gefahren worden waren. Wie richtige Stars!

Dieser Auftritt am 5. Mai 2025 war ihr bestens in Erinnerung. Die Aufregung, die vielen Menschen, die begeistert mitgeklatscht und ihr mit ihren freundlichen Gesichtern Mut gemacht hatten. Sie wusste zwar immer noch nicht genau, was eigentlich ein Oberlin war. Oder ein Fachtag (Hat man da den ganzen Tag nur ein Fach? Den ganzen Tag Mathe, wie ätzend!). Oder wer überhaupt diese ganzen Menschen waren, für die sie da gesungen hatten. Sie wusste aber sehr wohl, schließlich war sie fast erwachsen und damit auch mindestens so klug wie Erwachsene, dass sie ohne diese Menschen heute nicht hier wäre. Dass all diese Menschen einen Teil ihres Taschengelds gegeben und diesen Tag heute erst möglich gemacht hatten.

Wie lieb von ihnen, dass sie uns geholfen haben... dass sie sich so für uns eingesetzt

haben, so nett und freundlich waren, uns so begleitet und angefeuert haben... obwohl sie den ganzen Tag Mathe machen mussten! Und noch während sie sich fragte, wie schwer die Plus- und Minusaufgaben für richtige Erwachsene wohl waren, fiel es ihr wie Schuppen von den Augen: Damals! Auf der Bühne des Oberlin! Da hab ich mich auch so gefühlt wie heute! Das ist Freude!

Stolz darauf, das Rätsel gelöst zu haben, entspannte sie sich. Denn sie wusste, was ihr damals geholfen hatte: das Singen. Die Gemeinschaft. Danke, dass ich hier sein darf, schoss es ihr durch den Kopf, als sie an all die Menschen dachte, die sie auf ihrem Weg hierher unterstützt hatten. Und als die Lichter ausgingen, die Band die Bühne betrat und sie sich die Worte des ersten Liedes „Ich bin, weil wir sind“ ins Gedächtnis rief, schoss ihr noch ein letzter Gedanke durch den Kopf: Und danke, dass heute Mathe ausfällt. Sie sang. Und sie war Kind.



Der Auftritt war ein großes Spektakel, die Atmosphäre war atemberaubend und vermutlich werden alle Kinder, die daran teilgenommen haben, sich ein Leben lang daran erinnern.

Fotos: Sebastian Hindelang

REINHÖREN
LOHNT SICH!



Der QR-Code führt zum Youtube-Video von 6K United, bei dem alle teilnehmenden Kinder gemeinsam singen. Viel Spaß beim Anhören!



OFFENE & MOBILE JUGENDARBEIT

Die Offene und Mobile Kinder- und Jugendarbeit bietet jungen Menschen freiwillige, niedrigschwellige Freizeit- und Bildungsangebote. Sie schafft sichere Treffpunkte, fördert soziale Kompetenzen und Beteiligung, unterstützt bei individuellen Problemen und ist Ansprechpartner bei Fragen oder Krisen. Ziel ist es, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu stärken und ihnen Teilhabe zu ermöglichen. Die Angebote richten sich dabei immer an die Wünsche, Ideen und Bedürfnisse der Jugendlichen vor Ort.

Teamgeist auf dem Fußballrasen

VON **CHRISTOPH BERGMANN**

Früh aufstehen, statt lang ausschlafen hieß es für die Jugendlichen des Jugendzentrums E.GO zum ersten Tag der Pfingstferien. Denn an diesem Samstagvormittag stand das jährliche Staiger Inklusions-Fußballturnier auf dem Programm. Mit teils etwas müden Augen, aber

dennoch einer gehörigen Portion Vorfreude versammelte sich die elfköpfige Mannschaft (inklusive unserer Betreuer:innen) zum Treffpunkt in Ehingen und machte sich anschließend auf den Weg zum Sportplatz in Staig.

Die Stimmung und die Motivation waren super und das zeigte sich auch auf dem Rasen. Mit vollem Einsatz waren die Jungs für-

einander da und konnten ein um das andere Mal die Spiele für sich entscheiden.

Man spürte schnell, wie sehr Sport verbindet. Das Team feuerte sich gegenseitig an, feierte seine Tore und freute sich über die tolle Leistung, die es sogar mit dem ersten Platz krönen konnte. Für solche Erlebnisse steht man doch gerne früh auf.



Die Stimmung innerhalb des Teams war super: Beim Inklusionsturnier hatten die Teilnehmenden des Jugendzentrums E.GO viel Freude.

Fotos: Christoph Bergmann



geistert. Die 15- und 16-Jährigen Mädchen haben ein rustikales Holzfenster so umgestaltet, dass die geschlossenen Fensterläden Begriffe wie „Hass“, „Vorurteil“ und „Ausgrenzung“ zeigen. Sobald die Fensterläden geöffnet werden, kommen hingegen die Werte zum Vorschein, welche sich die Mädchen für die Zukunft wünschen: „Vielfalt“, „Zusammenhalt“, „Gemeinschaft“, „Liebe“ und „Mitgefühl“ sind nur einige davon. Für diese Idee zeichnete die Jury die Gruppe mit dem ersten Platz in der Gesamtwertung aus und überreichte ihnen ein Preisgeld in Höhe von 100 Euro sowie Kinogutscheine.



Das ereignisreiche Jahr der OJA Erbach

VON **THERESA ERHARD**

In der Offenen Jugendarbeit in Erbach war im vergangenen Jahr richtig was los: von Motto-partys über verschiedenen Aktionen in den Ferien und rund um diverse Feiertage bishin zur Teilnahme an der Erbacher Umweltwoche und einem Selbstverteidigungskurs für Mädchen. Hinzu kommen noch viele Aktionen rund um die Schule, Grillnachmittage und und und ... hier eine kleine Auswahl.

JANUAR & SEPTEMBER: BACK 2 SCHOOL PARTY

Zum Jahresstart haben wir gemeinsam mit dem Heimat- und Kulturverein (HKV) eine „Back 2 School Party“ organisiert. Rund 50 Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 15 Jahren feierten in den Räumlichkeiten des HKV eine bunte Neon-Party, deren Deko wir vorher zusammen mit dem Mädelsstreff gestaltet hatten.

Ein besonderes Highlight war unser DJ, der gerade einmal elf Jahre alt, aber durch die DJ-Schule Ulm richtig gut ausgebildet war. Wir arbeiten inzwischen regelmäßig mit ihm zusammen, weil seine Auftritte nicht nur für Begeisterung sorgen, sondern auch zeigen, wie viel Potenzial in jungen Talenten steckt. Er legte ebenso bei der Back to School Party

im September auf, um gemeinsam ins neue Schuljahr zu starten. Dabei ging er auch aktiv auf Musikwünsche der Partygäste ein, wodurch eine richtig coole Atmosphäre entstanden ist, die alle zum mitfeiern animierte.



Die Veranstaltungen boten insgesamt nicht nur Spaß, sondern vor allem einen sicheren Raum, in dem Jugendliche neue Kontakte knüpfen, Gemeinschaft erleben und soziale Kompetenzen stärken konnten. Gerade zu Be-

ginn des (Schul-)Jahres schafft so ein niedrigschwelliges Event einen positiven Einstieg und unterstützt unsere pädagogische Arbeit im Bereich Partizipation und Begegnung.

FEBRUAR: DER FASCHING MACHTS BUNT

Ende Februar wurde es bei uns richtig bunt: Zur Faschingsparty kamen rund 40 Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 14 Jahren, alle kreativ verkleidet und bereit für einen spaßigen Nachmittag. Die Räume waren farbig geschmückt, überall gabs Süßigkeiten und natürlich lief die typische Faschingsmusik, die sofort für gute Laune sorgte. Das Jugendhaus und das dortige Spieleangebot von Tischkicker und Billard bis Brettspiele und Darts waren durgehend im Einsatz und haben für zusätzliche Action gesorgt.

Für viele der Kids ist Fasching eine Gelegenheit, in andere Rollen zu schlüpfen und sich auszuprobieren. Genau diese Möglichkeiten wollten wir bieten: offen, sicher und ohne Leistungsdruck. So können sie einfach Gemeinschaft erleben und unbeschwert miteinander ins Gespräch kommen. Das Highlight des Tages war der Kostümwettbewerb. Alle Kinder durften eine Stimme abgeben und am Ende durften sich die Gewinner:innen über einen 5-Euro-Gutschein für unsere Snackbar freuen.

April: ENTCHENSUCHE AN OSTERN

Anlässlich zu Ostern starteten wir unsere Enten-Such-Aktion, bei der sich rund 20 Kinder und Jugendliche auf die Jagd nach kleinen, gelben Entchen machten, die wir im gesamten Jugendhaus versteckt hatten. Wer fünf Stück gefunden hat, konnte sich über einen Schokohasen freuen. Der Ehrgeiz war sofort geweckt.

Im Anschluss wurde zusammen eingekauft, gegrillt und gegessen. Die Jugendlichen waren aktiv in die Planung und Vorbereitung eingebunden - von der Mengenplanung bis hin zur Organisation am Grill. Solche Alltagssituationen bieten wertvolle Möglichkeiten zur Förderung von Selbstständigkeit, Verantwortungsübernahme und sozialem Miteinander.

April - September: Apropos Grillen

Von Frühling bis in den Spätsommer hinein fanden im Jugendhaus regelmäßig Grillnachtsmitten statt. Gemeinsam kauften wir das Grillgut und die Zutaten ein, bereiteten alles vor und grillten zusammen. Diese wiederkehrenden Treffen boten einen vertrauten Rahmen, in dem die Jugendlichen aktiv mitgestalten konnten - sei es bei der Planung, der Auswahl der Lebensmittel oder beim Grillen selbst.

Durch diese gemeinsame Gestaltung entstehen wichtige Lernmomente: Die jungen Menschen lernen es, Verantwortung zu übernehmen; sie treffen Absprachen und erleben, wie ihre Beteiligung das Ergebnis direkt beeinflusst. Gleichzeitig stärken die Mahlzeiten

in der Gruppe das Gemeinschaftsgefühl.

Ein besonderer Aspekt: Die Grillnachtsmitten sind für die Kinder und Jugendlichen kostenlos. Finanziert werden sie unter anderem durch die Pfandflaschen, die im Jugendhaus gesammelt und gemeinsam abgegeben werden. Dadurch wird Teilhabe für alle ermöglicht, ganz unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten, und die Jugendlichen erleben gleichzeitig, wie nachhaltiges Handeln und gemeinschaftliche Ressourcenverantwortung funktionieren.



Mai: ERBACHER STADTFEST - WIR WAREN DABEI

Am 18. Mai war das Jugendhaus beim Stadtfest in Erbach vertreten. Auf Wunsch der Stadt gestalteten wir gemeinsam mit unserer Kollegin Sonja aus der Sozialen Gruppenarbeit einen Mitmach-Stand, der richtig gut besucht wurde. Über den Tag hinweg nahmen weit über 100 5- bis 16-Jährige an unseren Angeboten teil: Steine bemalen, Klebetattoos, verschiedene Spielmöglichkeiten sowie ein mobiler Tischkicker sorgten für Abwechslung und viel Freude.



Die Teilnahme am Stadtfest bot uns die Gelegenheit, unsere Arbeit einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und sowohl Kindern als auch Eltern niedrigschwellig Zugang zu unseren Angeboten zu ermöglichen. Gleichzeitig konnten die jungen Besucher:innen ihre Kreativität ausleben, neue Kontakte knüpfen und in einem geschützten Rahmen positive Erlebnisse sammeln.



Juli: Die Erbacher Umweltwoche

Im Rahmen der Erbacher Umweltwoche beteiligte sich das Jugendhaus am 10. und 11. Juli mit zwei thematisch passenden Aktionen für Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 14 Jahren. An beiden Tagen nahmen insgesamt rund 15 Teilnehmende an den Angeboten teil.

Am Donnerstag stellten die Kinder an zwei Stationen eigene umweltfreundliche Kosmetikprodukte her. Sie konnten selbst Deo und Badebomben anfertigen und setzten sich dabei spielerisch mit Inhaltsstoffen, Verpackung und nachhaltigen Alternativen auseinander. Am Freitag folgte eine Kleidertauschbörse, die gemeinsam mit einer neunten Klasse durchgeführt wurde. Für diese Aktion durften wir die Räume des Heimat- und Kulturvereins (HKV) nutzen, was einen passenden Rahmen für das offene Austauschformat bot.

Ziel der Aktionen war es, das Thema Umweltbewusstsein altersgerecht aufzugreifen und konkrete, alltagsnahe Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Durch das aktive Mitmachen wurden Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und verantwortungsvoller Konsum erlebbar vermittelt. Besonders hervorzuheben ist die gelungene Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern, darunter die vhs Ulm, dem HKV sowie die beteiligte Schulklasse. Diese Vernetzung zeigt, wie wertvoll gemeinsame Projekte für eine lebendige und nachhaltige Jugendarbeit innerhalb der Stadt sind.

SEPTEMBER: EINWEIHUNG DES STREETBALLPLATZES

Im September haben wir den neuen Streetballplatz neben dem Jugendhaus offiziell eingeweiht - und zwar so, wie es sein soll: mit einem Streetball-Turnier für Jugendliche. In verschiedenen Basketball-Minigames und einem kleinen Turnier traten die Teilnehmenden gegeneinander an. Fachliche Unterstützung erhielten wir von unserem Kollegen Yaung-Hao aus dem Jugendhaus Blaustein, der selbst Basketball spielt und die Aktion sportpädagogisch kompetent mitbegleitete.

Neben dem Spaß am Spiel stand vor allem im Fokus, Berührungspunkte mit dem neuen Platz abzubauen und den Jugendlichen zu zeigen, dass er als offener, frei zugänglicher Bewegungsraum für sie da ist. Teamgeist, Fairplay und gegenseitige Motivation wurden dabei ganz selbstverständlich gelebt.

Um den Wettkampfcharakter zu stärken, gab es eine Punktwertung und für die Gewinner kleine Sachpreise wie Basketbälle oder ein Mini-Korbset.

AUGUST - SEPTEMBER: SOMMERFERIENPROGRAMM

Für das Sommerferienprogramm planten wir mehrere abwechslungsreiche Aktionen für Kinder im Alter von etwa 7 bis 12 Jahren. Zwischen 10 und 20 Teilnehmende nutzten jeweils die Gelegenheit, kreative, spielerische und bewegungsorientierte Angebote auszu-

probieren. Was uns besonders freute: Es gab viele neue Gesichter, die das Jugendhaus bislang noch nie besucht hatten, hinterher aber oft wiederkamen.

Unser Angebot war vielseitig: ein Mädelsbrunch, ein Bastelworkshop für ein mobiles Reisespiel, einen Perlenworkshop, sowie einen Trickfilm-Workshop in Kooperation mit dem Landratsamt des Alb-Donau-Kreises, bei dem eigene kurze Animationsfilme entstanden. Zudem organisierten wir mit einem regionalen Anbieter eine Eselwanderung, was ein besonderes Erlebnis war, bei dem die Kinder Natur, Tierkontakt und Gruppenerfahrungen miteinander verbinden konnten. Durch diese Ferienaktionen entstanden kreative Erfolgserlebnisse, neue Freundschaften und viele Anlässe, Selbstvertrauen zu stärken.



Fotos: Oberlin e.V.

Ein Boost fürs eigene Auftreten

VON **THERESA ERHARD**

Gerade für Mädchen und junge Frauen ist es von großer Bedeutung, sich sicher und selbstbestimmt im Alltag zu bewegen. Um dieses Selbstbewusstsein zu stärken, fand im Rahmen des Mädchentreffs am 21. November erneut ein kostenfreier Selbstverteidigungskurs für Mädchen im Alter von 10 bis 15 Jahren statt. So hatte jede, unabhängig der fi-

nanziellen Möglichkeiten, die Chance, daran teilzunehmen. Insgesamt meldeten sich 11 Mädchen zu dem zweistündigen Angebot an. Ermöglicht wurde der Kurs durch Fördermittel von *Mitmachen Ehrensache* und in Kooperation mit der Kampfschule Hipp. Leiter Daniel Hipp vermittelte den Teilnehmerinnen praxisnahe Übungen und alltagsnahe Strategien für mögliche Gefahrensituationen.

Im Mittelpunkt standen dabei nicht nur

körperliche Techniken, sondern auch Wahrnehmung, Selbstbehauptung und das eigene Auftreten. Die Mädchen erhielten konkrete Handlungsmöglichkeiten, um im Ernstfall angemessen reagieren zu können, und konnten diese in einem vertrauensvollen Rahmen ausprobieren. Durch die Einbettung des Kurses in den bestehenden Mädchentreff konnte das Thema Selbstverteidigung sensibel und altersgerecht behandelt werden.



Beim Selbstverteidigungskurs tanken die Teilnehmerinnen Selbstbewusstsein und lernen, wie sie sich in Gefahrensituationen behaupten können.

Fotos: Oberlin e.V.

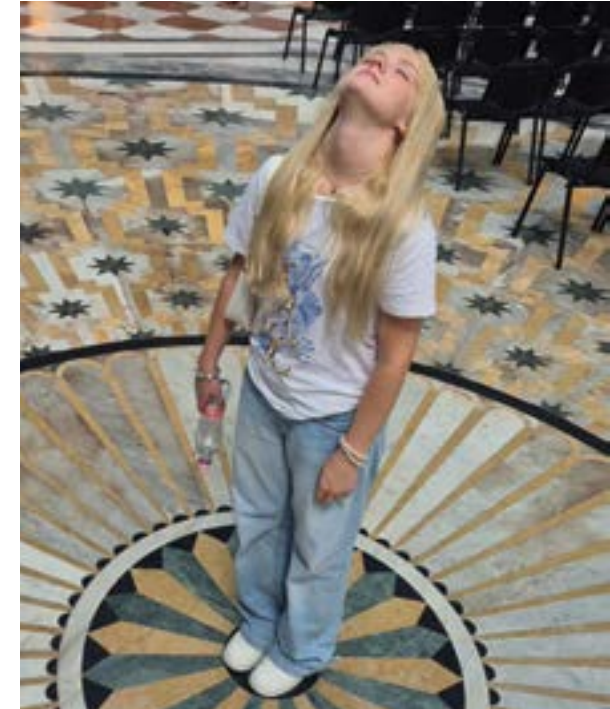
Jugendzentrum E.GO goes Esztergom

VON NORBERT BAUMGARTNER (GASTBEITRAG)

Mit einer 28-köpfigen Reisegruppe besuchten wir vom 17. bis 23. August unsere Partnerstadt Esztergom. Während dieser Woche wurde die Städtepartnerschaft durch vielfältige Begegnungen und ein abwechslungsreiches Programm mit neuem Leben erfüllt.

Besonders erfreulich war die Teilnahme des Jugendzentrums Ehingen an der Reise, vertreten durch drei junge Damen mit 15, 16 und 18 Jahren und deren Begleiterin Ann-Christin Schubert. Sie wurden von der esztergomer Jugend schnell aufgenommen und haben einen regen Austausch - verbunden mit viel Spaß miteinander erlebt.

Nach unserer Ankunft am Sonntag erwartete uns ein dichtes Programm. Die imposante Basilika von Esztergom, das Wahrzeichen der Stadt, wurde unter fachkundiger deutschsprachiger Führung von Judit Szendy besichtigt. Mit der Bimmelbahn fuhren wir danach zum historischen Kreishaus, wo Vizebürgermeister Balázs Steindl uns empfing und unseren Besuch im festlichen Rahmen würdigte. Hierbei übergaben T. Sontheimer, P. Groß und W. Baumbast die über 200 Gesellschaftsspiele, eine großzügige Spende an esztergomer Schulen und Kindergärten.



Die siebenträge Reise führte neben Esztergom auch nach Budapest sowie Gödöllő.

Die Teilnahme an den Feierlichkeiten zum ungarischen Nationalfeiertag „Stefanstag“ am 20. August, war ein besonderes Erlebnis für uns. Im Elisabeth-Park an der Donaupromenade genossen wir das vielfältige Kulturprogramm mit Konzerten, Theateraufführungen und traditionellem Handwerksmarkt. Die feierliche Brotweihe und die

Festrede von Bürgermeister Ádám Hernádi vermitteln einen authentischen Einblick in die lokalen Traditionen.

Unsere abenteuerlustige Reisegruppe nahm außerdem an zwei Tagesausflügen teil. Am ersten Tagesausflug erkundeten wir das historische Burgviertel von Buda, besuchten die berühmte Markthalle und ließen uns



In Gödöllő besuchte die Reisegruppe das „Sisischloss“. Anschließend ging es auf den Reiterhof Lázár mit jeder Menge Tiere. Fotos: Oberlin e.V. / PSV Ehingen-Esztergom

durch das ungarische Parlament in Pest führen. Der Spaziergang über die Kettenbrücke und durch das Zentrum der ungarischen Hauptstadt mit seinen architektonischen Juwelen, wie der St.-Stephanus-Basilika, hinterließ bleibende Eindrücke. Der zweite Tagesausflug führte zum „Sisischloss“ nach Gödöllő, eines der Lieblingsschlösser von Kaiserin Elisabeth. Die deutsch-

sprachige Führung durch die prachtvollen Räumlichkeiten wurde ergänzt durch einen Besuch des nahen Reithofs Lázár, wo traditionelle ungarische Reitkunst präsentiert wurde. In aller Zufriedenheit genossen wir nach dem Mittagessen die akrobatische Reitvorführung. Dass auch die Ehinger das Zeug zum Pusztahirten haben, bewiesen unsere Mitglieder H. Ströbele

und A-C Schubert, denn sie gewannen bei einem kleinen Peitschenwettbewerb zwei Preise.

Die vielfältigen Begegnungen und die herzliche Gastfreundschaft unserer esztergomer Freunde bewahren wir in schöner Erinnerung. Die Einbindung der jungen Generation von beiden Seiten lässt zuversichtlich in die Zukunft dieser großartigen Freundschaft blicken.

Die Vielfalt auf der Ehinger Tanzbühne

VON **CHRISTOPH BERGMANN**

Leise Musik ist über die Lautsprecher der Ehinger Lindenhalle zu hören, Stimmen ertönen und zählen willkürlich die verschiedenste Alltagsgegenstände auf. Auf der Tanzfläche erste vorsichtige Bewegungen. Diesen Teil der Tanzchoreografie haben sich die Teilnehmenden beim generationenübergreifenden Tanzprojekt selbst ausgedacht und nun dürfen sie ihre Überlegungen erstmals präsentieren. Gemeinsam mit professionellen Tänzerinnen und Tänzern entstand auf diese Weise über den Zeitraum von drei Tagen eine einzigartige Tanzaufführung, die die vierzehnköpfige Gruppe zum großen Finale vor Livepublikum präsentierte.

Das Tanzprojekt wird jährlich vom Kulturamt Ehingen organisiert und auch das örtliche Jugendzentrum E.GO ist unter Mitwirkung von Ann-Christin Schubert immer maßgeblich daran beteiligt. Die Grundlage für die diesjährige Auflage lieferten die Münchner Tänzerinnen Laura Saumweber und Paula Niehof sowie Tanzdramaturgin Martha Kröger. Sie haben ihr Stück „Über die Dinge XL“ aus dem Jahr 2021/22 weiterentwickelt. Nun erarbeiteten sie im neuen Stück „Die Sache mit den Dingen“ mit den tanzbegeisterten Menschen, die sich

für den Workshop angemeldet hatten, eigene Sequenzen, um sie in die Performance zu integrieren. Auch Pascal Sangl, der den Workshop in den vorangegangenen Jahren erfolgreich geleitet hat, war erneut mit an Bord.

“

ES IST ANSTRENGEND UND KOMPLIZIERTER ALS MAN VIELLEICHT DENKT, ABER ES MACHT EINFACH EINEN RIESIGEN SPAß.

Die Gruppe

“

Das 25-minütige Tanztheater „Die Sache mit den Dingen“ erzählt eine Geschichte über das Geben und Nehmen, die unterschiedliche Sicht auf die Dinge, verschiedene Perspektiven darauf sowie die Eigenarten, wie wir Menschen mit diesen Dingen umgehen. Mit minimalistischen Mitteln - einigen Hüten und Schirmen sowie einer Tasse und einem Stuhl - schaffen es die beiden Tänzerinnen Laura Saumweber und Paula Niehof, eine vielschichtige Erzählung auf die Bühne zu bringen. Dabei wird deutlich, dass die Figuren, welche



Gar nicht so leicht, sich eine eigene Choreo auszudenken.

die beiden verkörpern, unterschiedlicher kaum sein könnten und in ihren ganz persönlichen Realitäten zuhause sind. In diese bestehende Choreografie binden sie die Teilnehmer:innen des Tanzprojekts geschickt mit ein und lassen sie das Stück mit kreativen eigenen Weiterent-

wicklungen ergänzen, sodass letztendlich alles wie aus einem Guss wirkt.

Da auch die Erzählung von den unterschiedlichen Perspektiven handelt, passte es in diesem Jahr umso besser, dass die Teilnehmenden ihre ganz eigenen Ideen und Bewegungen

beisteuern durften. Von den Jugendlichen bis hin zur Seniorin brachten alle ihre Sichtweisen und Erfahrungen in die gemeinsame Arbeit ein. „Es ist anstrengend und komplizierter als man vielleicht denkt, aber es macht einfach einen riesigen Spaß“, ist sich die Gruppe einig.



Das partizipative Tanzprojekt war für alle Teilnehmenden ein riesiger Spaß - und gleichzeitig eine ziemliche Herausforderung.

Fotos: Christoph Bergmann



SOZIALE GRUPPENARBEIT

Die Soziale Gruppenarbeit stellt ein ambulantes Unterstützungsangebot für Kinder und Jugendliche dar. In diesem Rahmen entwickeln die Teilnehmenden soziale Fähigkeiten, lernen Selbstreflexion, stärken ihr Selbstwertgefühl und erwerben weitere wichtige Kompetenzen. Das Angebot ist in der Regel in ein erlebnisorientiertes Konzept eingebunden. Im zurückliegenden Jahr wurden in diesem Arbeitsfeld etwas mehr als 100 Kinder begleitet. Diese verteilten sich auf 19 Gruppen an insgesamt acht verschiedenen Standorten.

Fokus auf Ressourcen und Stärken

VON **MARCIA HÖHN**

Ein Baustein des Soko-Trainings beinhaltet die Erarbeitung von Ressourcen und persönlichen Stärken der Kinder und Jugendlichen in der

SGA. Durch das Erkennen von eigenen Stärken wird die Selbstwirksamkeit und soziale Teilhabe gestärkt.

Oft gelangen Teilnehmende erstmals in der SGA zu einer bewussten Wahrnehmung

ihrer Potenziale. Durch spielerische, erfahrungsorientierte und reflektierende Methoden wird ein sicherer Rahmen geschaffen, in dem Ressourcen sichtbar werden und weiterentwickelt werden können.



Ein therapeutisches Brettspiel ermöglicht den Teilnehmenden einen spielerischen Zugang zu ihren Ressourcen.

Die Kinder und Jugendlichen erarbeiten ein persönliches Ressourcen-Blatt.



Jedes Kind sucht sich einen „Diamanten“ aus, um an die eigenen Stärken erinnert zu werden. Fotos: Marcia Höhn

Mit Volldampf über die Schwäbische Alb

VON SELINA RENZ

Am 14.09.25 machte sich unsere SGA-Gruppe (Soziale Gruppenarbeit) aus Blaubeuren auf den Weg nach Amstetten zum Bahnhof. Schon die Anreise begann abenteuerlich, denn unser Navi führte uns zunächst an den falschen Ort. Wir fanden noch die richtige Haltestelle rechtzeitig und kamen kurz vor der Abfahrt an. Um ein Haar hätten wir es nicht geschafft.

Mit dem historischen Alb-Bähnle fuhren wir in einer etwa 30-minütigen Reise nach Oppingen. Die Lok stammt aus dem Jahr 1904 und wird ausschließlich mit Kohle und Wasser betrieben. Kaum setzte sich der Dampfzug in Bewegung, ruckelte und stampfte er lautstark los.

Während der Fahrt gab es viel zu entdecken. Der Schaffner kam durch die Waggonen, knipste unsere Fahrkarten. Ein besonderes Highlight war, dass wir am Ende der Dampflok hinausblicken durften. Dort konnten wir aus nächster Nähe beobachten, wie sich die mächtige Lok mit viel Dampf und Kraft vorwärts bewegte.

Später besuchte uns der Zugführer noch einmal und erzählte uns spannende Fakten über die Dampflok. Sie fährt ausschließlich mit Kohle und Wasser. Für eine 30-minütige

Fahrt benötigt sie rund 60 Kilogramm Kohle, je nachdem ob es bergab oder bergauf geht oder die Schienen rutschig sind. Er hatte sogar ein Stück Kohle dabei und malte die Nase der Kinder schwarz. Zudem musste die Dampflok

”

FÜR EINE 30-MINÜTIGE FAHRT
BENÖTIGT DIE DAMPFLOK RUND
60 KILOGRAMM KOHLE.

DER ZUGFÜHRER

”

bereits vier bis fünf Stunden vor der Fahrt angeheizt werden, damit sie überhaupt startbereit war. Alle Mitarbeiter der Dampflok arbeiten dort ehrenamtlich.

In Oppingen angekommen, legten wir einen etwa 45-minütigen Halt ein. Diese Pause kam genau richtig, denn jedes Kind hatte Lust auf eine kleine Stärkung. Es gab frische Waffeln und leckeres Eis, das bei den Kindern besonders gut ankam.

Während der Pause konnten wir die beeindruckende Dampflok aus nächster Nähe

bestaunen und viele Erinnerungsfotos machen. Die Lok wirkte viel riesiger, wenn wir direkt davorstanden.

Viel zu schnell verging die Pause und schon bald hieß es wieder: Einsteigen! Mit dem Alb-Bähnle machten wir uns auf den Rückweg nach Amstetten. Die Kinder waren weiterhin begeistert, schauten neugierig aus den Fenstern und genossen diese Fahrt mit der Dampflok.

Als wir schließlich wieder in Amstetten ankamen, war die Stimmung gemischt. Einerseits waren alle glücklich und voller neuer Eindrücke, andererseits auch ein wenig traurig, dass der Ausflug schon zu Ende war. Ein Kind fragte mich: „Können wir nochmal fahren?“ Eine Frage, die deutlich zeigte, wie sehr ihnen dieses Erlebnis gefallen hatte.

Am Ende des Ausflugs ermöglichte der Schaffner den Kindern einen Blick in das Führerhaus der Dampflok zu werfen. Vorsichtig durften sie reinschauen. Nicht jedes Kind traute sich hinein, denn es wurde erklärt, dass es an manchen Stellen noch sehr heiß sein kann und man dort auf keinen Fall hinfassen dürfe.

Dieser Ausflug wird uns sicher noch lange in Erinnerung bleiben, denn die Kinder sprachen sogar noch viele Monate später davon.



Wow! Was für ein Erlebnis: Die Kids der Sozialen Gruppenarbeit Blaubeuren haben einen Ausflug mit dem Alb-Bähnle gemacht. Die Fahrt mit der Dampflok aus dem Jahr 1904, die ausschließlich mit Kohle und Wasser betrieben wird, war ein sagenhaftes Erlebnis, das lange im Gedächtnis bleiben wird. Foto: Selina Renz

Das sagen die Kinder der SGA Dornstadt

VON KERSTIN ZWIEBLER

Wir können viel über unsere Arbeit erzählen und erklären, was uns ausmacht und wie wir Menschen unterstützen. Dabei schaffen es die Kinder selbst oft am einfachsten, in wenigen Worten zu beschreiben, was unsere Angebote für sie bedeuten. Hier haben wir einige Aussagen von SGA-Kindern und ehemaligen SGA-Kindern gesammelt, die ganz gut beschreiben, wie sie die Soziale Gruppenarbeit erleben.

„Manchmal ist es ok, Fehler zu machen ... ich habe gelernt, dass das normal ist und ich habe die Chance es beim nächsten mal anders zu versuchen. Solche Sachen besprechen wir in der SGA.“ - Mädchen, 13 Jahre

„Die Ausflüge waren cool. Am besten war's im Legoland. Wir konnten den ganzen Tag Achterbahn fahren, so oft wir wollten. Und das Essen dort war auch super lecker.“ - Junge, 13 Jahre

„Wir haben jede Woche zusammen Mittagessen gegessen. Manchmal durften wir uns was wünschen. Am besten geschmeckt haben mir Kässpätzle. Die haben wir uns oft gewünscht. Beim Essen haben wir uns dann erzählt was in der Schule abgegangen ist, was Witziges passiert ist, oder wenn wir Stress und Ärger hatten. Ich fand, das war die beste Stunde am SGA-Tag.“ - Junge, 14 Jahre

„In der Anfangsrunde haben wir besprochen, wie wir uns heute fühlen und was wir heute machen wollen. Manchmal war's schwierig über die Gefühle zu reden... aber manchmal war's auch gut zu wissen, wenn jemand mal nicht so gut drauf war. Und wir durften auch Ideen und Vorschläge für Gruppenaktionen machen. Mit dem Flieger nach Mallorca hat dann leider nicht geklappt. Aber dafür waren wir mal zusammen in der Trampolinhalle, das war auch toll.“ - Mädchen, 13 Jahre

„Ich habe mir mal gewünscht, so lange in der SGA bleiben zu dürfen, bis ich fertig bin mit der Schule. Leider ging das nicht. Wir haben so viele Spiele gespielt und alle haben mitgemacht. Wir haben zusammen gehalten und so auch viel über Teamwork gelernt. Basteln war nicht so mein Ding, das mache ich einfach nicht gerne. Trotzdem habe ich es geschafft, einen tollen Adventskalender zu basteln, den die Gruppenleiterin dann gefüllt hat und uns geschenkt hat. Da habe ich mich dann schon gefreut. Und ein bisschen stolz war ich auch, dass ich den Kalender fertig bekommen habe.“ - Junge, 13 Jahre

„Super finde ich, dass man sich in der SGA nicht allein fühlt“. Ich habe einen Freund gefunden, mit dem ich richtig Spaß haben kann. Außerdem kann man in der SGA auch Sachen aus der Schule oder von zu Hause erzählen, wenn's mal Ärger gegeben hat. Und wir haben uns versprochen, dass wir diese Sachen nicht weiter erzählen, wenn das jemand nicht möchte. Manchmal geben wir uns auch Tipps wie man Probleme lösen könnte.“ - Junge, 12 Jahre



„Ich war früher in der SGA. Heute kann ich sagen, dass ich in der SGA zum ersten mal das Gefühl hatte, dass ich Freunde finden kann. Ich war sehr ruhig und habe mich meistens nicht getraut mit anderen zu reden aus Angst, ich sage was Falsches und alle lachen mich aus. Während der Zeit in der SGA habe ich gemerkt, dass es anderen auch so geht und dass es nicht schlimm ist, wenn man mal was falsch sagt oder macht. Manchmal gab es dann auch Streit in der Gruppe. Aber das Gute daran war, dass wir das immer zusammen klären konnten. Und ich habe gelernt, dass ich viel mehr kann, als ich dachte. Zum Beispiel war ich eine super Streitschlichterin - vielleicht auch deshalb, weil ich eher ruhig bin und viel beobachte. Heute mache ich eine Ausbildung in der Krankenpflege, das hätte ich damals nicht gedacht.“ - Mädchen, heute 19 Jahre

„Ich weiß noch genau, wie ich mir bei einer Nachtwanderung mit meiner selbstgebauten Fackel eine Augenbraue angebrannt habe. Das war, als wir mit der SGA-Gruppe zusammen übernachtet hatten. Ich war ein wildes Kind, das sich nichts sagen lassen wollte. Ich musste immer was machen, mich bewegen, war laut und in der Schule schlecht. Zusammen mit meinem damaligen besten Freund kam ich dann zur SGA. Wir hatten wirklich viel Spaß dort. Aus heutiger Sicht hat mir die SGA geholfen, weil es dort eine klare Struktur und auch bestimmte Rituale gab, die immer gleich waren. Darauf konnte ich mich verlassen. Und ich durfte auch mal wild und laut sein, ohne dafür Ärger zu bekommen. Wir haben damals auch oft über unsere Ziele gesprochen. Eins davon: Damals wollte ich zusammen mit dem damaligen besten Freund einen VW-Bus kaufen und damit eine Weltreise machen. Das haben wir noch nicht gemacht. Dafür ist meine Augenbraue wieder zugewachsen und ich bin fertig mit meiner Ausbildung als Maurer. - Da darf ich auch heute noch manchmal laut sein :-)) - Junge, heute 20 Jahre



Bildunterschrift: Gemeinsame Mahlzeiten gehören genauso zur SGA wie Ausflüge, Bastelaktion usw. Fotos: Oberlin e.V.

SGA Erbach wächst über sich hinaus

VON **Julia Seitz**

In diesem Jahr entschlossen wir uns mit den Kindern der Sozialen Gruppenarbeit Erbach einen Ausflug zum Allgäuer Skywalk zu machen, um dort einen erlebnisreichen Tag zu verbringen. Das verbanden wir mit einer kleinen Wanderung. Die Gruppe war altersgemischt, insgesamt nahmen 12 Kinder teil.

Am ersten Ferientag ging es los, was für einige Kinder bereits die erste Herausforderung bedeutete: in den Ferien früh aufstehen. Nachdem alle passend ausgerüstet und wanderbereit waren, starteten wir unsere Tour. Leider meinte es das Wetter zunächst nicht gut mit uns. Nach ein paar kräftigen Regenschauern und einer Pause unter einem großen Baum hörte der Regen jedoch auf und die Sonne blinzelte durch die Wolken. Nur noch ein paar Höhenmeter trennten uns vom Ziel.

Oben angekommen machte sich der Hunger bemerkbar und wir packten unser zweites Frühstück aus. Gestärkt wagten wir uns zum Skywalk - einem Pfad hoch über den Baumwipfeln. Für einige Kinder stellte die Höhe eine echte Herausforderung dar, doch Schritt für Schritt meisterten sie den Aufstieg. Eine atemberaubende Aussicht erwartete uns: Der Blick reichte bis zum Bodensee und in die Alpen.

Die ganz Mutigen erklommen sogar den Aussichtsturm, um die Fernsicht noch mehr zu genießen. Anschließend ging es weiter zum Kletterparcours. Die gesamte Gruppe kletterte mit Begeisterung - und kam schließlich stolz und lachend durch die lange Rutsche wieder unten an.

Nach einem ausgiebigen Mittagessen erkundeten wir das weitläufige Gelände. Es gab noch viele weitere Attraktionen zu entdecken: zusätzliche Klettermöglichkeiten, eine kilometerlange Kugelbahn, ein Labyrinth, ein Baumstamm mit Tür (ein äußerst beliebtes Fotomotiv), einen Streichelzoo und vieles mehr. Die Stunden vergingen wie im Flug und bald war es Zeit für den Rückweg. Müde aber glücklich, traten wir die Heimreise nach Erbach an.



Neben dem Spaß und der Bewegung bot der Ausflug auch viele wertvolle Lernmomente für die Kinder. Besonders beim Klettern oder beim Umgang mit jüngeren Gruppenmitgliedern konnten sie Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft üben. Ebenso standen Zusammenhalt und Teamarbeit im Mittelpunkt. Für einige der Kinder war die Höhe eine echte Herausforderung, aber mit Unterstützung der Gruppe konnten sie ihre Ängste überwinden und über sich hinauswachsen.

Ein herzliches Dankeschön geht an den Lions Club Erbach, dessen großzügige Spende diesen besonderen Ausflug überhaupt möglich gemacht hat. Im Namen aller Kinder möchten wir uns für diese Unterstützung herzlich bedanken!



Tapfer, tapfer! Die Wanderung zum Allgäuer Skywalk mit anschließendem Aufstieg hatte es in sich! Fotos: Julia Seitz



Draußen sein, klettern, spielen und die Natur mit allen Sinnen wahrnehmen – vom Vogelgezwitscher bis zum Gefühl von Moos und Laub in den Händen: In unseren Naturkindergärten erleben Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren die Natur jeden Tag unmittelbar. Neben dem bestehenden Naturkindergarten in Böfingen wurde im vergangenen Jahr der Naturkindergarten „Zaunkönige“ in Unterweiler eröffnet. Das Spielen und Lernen im Wald fördert die motorischen Fähigkeiten der Kinder und wirkt sich positiv auf ihre körperliche sowie seelische Gesundheit aus.

NATURKINDERGÄRTEN

Nakiga „Zaunkönige“ geht an den Start

VON BARBARA LANG

Rundum perfekt: Der zweite Oktober-Samstag zeigte sich gold-leuchtend und lockte viele Interessierte in den Naturkindergarten „Zaunkönige“ zum Tag der offenen Tür. Wobei es ja eher „Tag des offenen Waldes“ heißen müsste, denn Türen sucht man in diesem besonderen Kindergarten fast so vergeblich wie vier Wände. Hier findet alles draußen statt: spielen, singen, Morgenkreis, Vesper, basteln, bauen, toben und entdecken - alles unter freiem Himmel und Blätterdach, und begleitet vom Gezwitscher der Waldvögel.

Im April eröffnete Oberlins nunmehr zweiter Naturkindergarten. Neben der Einrichtung in Böfingen dürfen nun die Zaunkönige die Natur im Unterweiler Wald entdecken. Am 11. Oktober 2025 wollten wir Interessierten unser spannendes Konzept im Rahmen eines Tag der offenen Tür vorstellen - ein Angebot, das gleichermaßen von jungen Familien, Großeltern, Unterweiler Nachbarn sowie offiziellen Vertretern angenommen wurde.

Es herrschte reges Interesse, denn so ein Konzept macht neugierig. Und so kamen etwa sehr viele Besucherinnen und Besucher, im Alter von unter 8 Monaten bis über 80 Jahren, um sich den neuen Naturkindergar-

ten genauer anzuschauen und ihre Fragen zu stellen: Seid ihr wirklich bei jedem Wetter draußen? Was macht ihr an kalten Wintertagen oder bei Sturm? Wie sieht der Tagesablauf aus? Werden die Kinder auch auf die Schule vorbereitet? Müssen wir jetzt schon einen Platz für unser Einjähriges reservieren? Kindergartenleiterin Heike Kern, die Teammitglieder Thomas Mödinger und Barbara Lang sowie Bereichsleitung Sandra Reiser nahmen sich viel Zeit für die Antworten.

Doch eigentlich war das Konzept selbsterklärend: denn alle Kinder, die das Gelände betreten, entdeckten sofort eine Beschäftigung, die Spaß machte. Sie kletterten und balancierten auf Baumstämmen, buddelten mit großen Schaufeln ein Loch, beluden Schubkarren, übten sich im Zielwerfen und Basteln, sammelten Fichtenzapfen und Eicheln oder genossen das Schaukeln in den Hängematten. Wer ausgetobt war, konnte sich mit Brötchen, Waffeln und Tee stärken und beim Kinderschminken zu einem Tiger oder Schmetterling verwandeln lassen.

Eltern, Großeltern und andere Interessierte überzeugten sich indes von dem naturnahen Betreuungs-, Entwicklungs- und Lernkonzept, inspizierten den großen, noch immer nach frischem Holz duftenden Bauwagen

und erlebten hautnah die Vorteile des freien Konzepts, etwa die deutlich geringere Lärmkulisse. Nach fünf Stunden endete ein spannender, fröhlicher und sehr informativer Netzwerk-Tag, an dem der Naturkindergarten viel positive Bestätigung, Unterstützung und neue Anmeldungen bekam.





Beim Tag der offenen Tür, anlässlich unseres neuen Naturkindergartens „Zaunkönige“ in Unterweiler, hatten Interessierte die Möglichkeit, die Vorteile unseres spannenden pädagogischen Konzepts kennenzulernen und ihre Fragen zu stellen.

Fotos: Oberlin e.V.



PROJEKTE, AKTIONEN & ALLGEMEINES

Neben unseren Regelangeboten engagieren wir uns jährlich auch in unterschiedlichen Projekten und experimentieren mit neuen, vielversprechenden Ansatzmöglichkeiten in der Kinder- und Jugendhilfe. Ebenso finden über das Jahr hinweg kleinere und größere Aktionen statt. 2025 veranstalteten wir etwa einen Jubiläumsfachtag anlässlich unseres 65-jährigen Bestehens. Darüber sowie über eine kleine Auswahl anderer anstehender oder auslaufender Projekte berichten wir auf den nachfolgenden Seiten.

Oberlins Fachtag zum 65. Jubiläum

VON **CHRISTOPH BERGMANN**

Anlässlich unseres 65. Jubiläums haben wir im vergangenen Jahr zu einem bunten, erkenntnisreichen und spannenden pädagogischen Fachtag eingeladen. Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Machen, was wirkt! – Der systemische Ansatz in der Jugendhilfe“ und brachte zahlreiche Fachkräfte aus Bildungseinrichtungen, Trägerorganisationen und verwandten pädagogischen Bereichen zusammen. Ziel des Fachtags war es, aktuelle Entwicklungen in der pädagogischen Praxis zu beleuchten, neue Impulse zu geben und den fachlichen Austausch zu fördern.

Zu Beginn der Veranstaltung wurden die Teilnehmenden durch mehrere Grußworte will-

kommen geheißen. Prof. Dr. Michael Macsenaere vom Institut für Kinder- und Jugendhilfe hielt einen spannenden Vortrag zum Thema Wirkfaktoren in der Kinder- und Jugendhilfe. Fotos: C. Bergmann



kommen geheißen. Andreas Krämer, Abteilungsleiter Soziales der Stadt Ulm, stellte die Wichtigkeit der pädagogischen Arbeit in den Vordergrund und forderte, dass es für die jungen Menschen, die vermehrt von Zukunftsängsten geplagt seien, „starke und helle Orte“ geben müsse, damit sie ihren Platz in der Gesellschaft fänden. Weiterhin sprach er von Problemen, auf die sich der soziale Bereich einstellen müsse, wie etwa die zunehmend angespannte Haushaltslage vieler Städte und Kommunen, wodurch (noch) weniger Mittel für die soziale Arbeit zur Verfügung stünden sowie dem Mangel an Fachkräften.

Die Grußworte von Michaela Herchenhan und Gabriele Bachem-Böse von der DGSF-Empfehlungsgruppe und das damit verbundene Wiedersehen waren eine ganz besondere Freude. Denn erst wenige Monate zuvor, im Oktober 2024, überreichten sie den

Vertreterinnen des Oberlin e.V., Vorständin Kathrin Modsching und Gabriele Schwager-Gondan, Koordination systemische Einrichtung, die Urkunde zur erneuten Rezertifizierung mit dem begehrten DGSF-Gütesiegel. Oberlin ist seit 2014 als „DGSF-empfohlene systemisch-familienorientiert arbeitende Einrichtung“ ausgezeichnet.

Michaela Herchenhan und Gabriele Bachem-Böse lobten den Verein für seine Vorreiterrolle, indem er systemische Ideen, wie beispielsweise die Systemische Lenkungsgruppe im eigenen Haus etabliert hat, die mittlerweile von anderen Einrichtungen nachgeahmt würde. „In der systemischen Arbeitsweise können wir alle voneinander profitieren. Das hat bereits der Rezertifizierungsprozess gezeigt, als wir bei den Organisationen TASK FORCE und Rückenwind zu Besuch waren“, stellte Gabriele Schwager-Gondan fest. Daher nahmen beide Einrichtungen auch am Fachtag des Oberlin e.V. teil und brachten sich mit einem eindrucksvollen Best-Practice-Beispiel sowie zwei faszinierenden Workshops in die Veranstaltung ein.

Auf die Grußworte folgte ein äußerst spannender Vortrag von Prof. Dr. Michael Macsenaere zum Thema Wirkfaktoren in der Kinder- und Jugendhilfe. Der Wissen-

schaftliche Direktor am Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) in Mainz ging in seiner eineinhalbstündigen Präsentation auf unterschiedliche Studienergebnisse ein. Eine seiner Studien beispielsweise zeige eindeutig den positiven und nachhaltigen Einfluss, den die pädagogische Arbeit hat. Diese „sehr gute Grundlage“ müsse dazu dienen, um in der Außenwirkung lauter zu werden und um „die Wichtigkeit der teils auch kostspieligen Hilfen zu unterstützen“. Dabei lohne sich jeder Euro, der in das System fließt. Das belegte Prof. Dr. Macsenaere mit einem konkreten Beispiel aus der Forschung: In der Heimerziehung, einer verhältnismäßig teuren Hilfeleistung, kommen mit jedem investierten Euro in Zukunft drei Euro zurück. Gründe dafür seien eine bessere Bildung und Gesundheit, gesteigerte Erwerbs-

tätigkeit statt Arbeitslosigkeit und sinkende Delinquenz. „Das ist eine echte Erfolgsstory. Wir sollten das also nicht als Kosten, sondern vielmehr als Investition sehen“, resümierte der Wissenschaftler.

In einer weiteren Studie kam er zu dem Fazit, dass es eine gute Effektivität der Hilfen zur Erziehung gibt. Diese Effekte seien abhängig von zentralen, empirisch belegten Wirkfaktoren, die oft sehr unterschiedlich umgesetzt werden. In systemischen Haltungen, Konzepten und Strategien werden die Wirksamkeitsfaktoren besonders fokussiert und praxisrelevant umgesetzt. So werde durch die systemische Grundhaltung und Arbeitsweise - wie sie auch Oberlin bereits vor über zehn Jahren in den eigenen Verein integriert hat - dazu zählen etwa Empowerment, Ressourcen-

orientierung und vor allem die richtige Umsetzung von Partizipation und Kooperation aller am Hilfeprozess Beteiligten, eine hohe Wirksamkeit erreicht. Die Studienergebnisse können quasi als Wasser auf systemische Mühlen bezeichnet werden.

Neben spannenden Vorträgen zur Wirkungsforschung und Best-Practice-Beispielen, sowohl von unserer wie auch von anderen Einrichtungen, bot der Fachtag zudem Raum für viele abwechslungsreiche Workshops. Diese deckten vielfältige Themengebiete ab und gaben Einblicke in unterschiedliche Methoden und Herangehensweisen in der sozialen Arbeit. Es war ein äußerst erkenntnisreicher Fachtag, der persönliche Begegnungen sowie den Austausch förderte und großen Anklang fand.



Vorträge, Best-Practice-Beispiele, Workshops: Der Fachtag anlässlich 65 Jahre Oberlin bot allerlei Programm und war eine tolle Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen.

Medienumgang: Sicher Surfen im Netz

VON **CHRISTOPH BERGMANN**

Fast niemand kommt heutzutage ohne damit aus. Die Rede ist vom Internet und damit einhergehend: Social Media. Besonders Jugendliche verbringen ihre freie Zeit gerne auf Instagram, TikTok, Snapchat und Co. - im Schnitt rund 3,5 Stunden pro Tag und damit fast doppelt so lange als noch vor etwa 20 Jahren. Neben all den nützlichen Funktionen, lauern aber auch überall Gefahren. Damit Eltern und Jugendliche wissen, worauf es bei der Nutzung ankommt, hat Oberlin in Kooperation mit dem Landratsamt Alb-Donau-Kreis (LRA ADK) vergangenes Jahr zur Veranstaltung „Sicherer und gesunder Umgang mit digitalen Medien“ ins Rathaus Illerkirchberg eingeladen.

Eingangs durften die rund 30 interessierten Zuhörer:innen ihr eigenes Urteilsvermögen auf die Probe stellen. Kreisjugendreferent Harun Basyildiz vom LRA ADK, präsentierte ihnen Fotos von realen Menschen oder solche, welche eine Künstliche Intelligenz (KI), also ein Programm, erschaffen hatte. Per Handzeichen wurde abgestimmt und schnell war klar: gar keine leichte Aufgabe. Ohne geschultes Auge sind die Unterschiede nur schwer auszumachen und dementsprechend häufig lagen die Anwesenden dane-

ben. Auch bei der zweiten Übung schüttelten einige Zuhörer:innen nur ungläubig mit dem Kopf. Zu sehen waren scheinbar harmlose Bilder wie etwa eine Landschaftsaufnahme. Doch etwas genauer betrachtet, versteckte sich darin ein zweites Motiv mit einer ganz anderen Bedeutung. Dabei handle es sich um sogenannte KI-Fusion-Bilder, erläuterte Basyildiz, der seine Vorträge auch regelmäßig vor Schulklassen hält. Zwei Bilder werden von einer KI so miteinander verknüpft, dass eines davon nur mit zusammengekniffenen Augen oder aus einer gewissen Entfernung erkennbar ist. „Vor allen Dingen in rechtsradikalen oder pädophilen

Kreisen wird diese Methode sehr häufig verwendet, um online mit Gleichgesinnten zu kommunizieren“, so Basyildiz. Und wer nicht wisse, dass es solche und weitere Möglichkeiten überhaupt gibt, der hat schnell ein vermeintlich harmloses Foto geteilt oder einen solchen Inhalt mit einer „Gefällt mir“-Angabe versehen. Dadurch steige auch die Chance, dass der Algorithmus erneut ähnliche Inhalte anzeigt.

Damit aber insbesondere minderjährige Nutzer:innen nicht ungehindert jeden Content sehen können, fordern viele Apps vorab zur Eingabe des Alters auf. Instagram präsen-

Beim Umgang mit TikTok, Snapchat und Co. lauern einige Risiken.

Grafik: von Katamaheen auf Pixabay



tiert sich beispielsweise automatisch in seiner zensurierten Version, wenn der oder die User:in nicht alt genug ist. Auch bei Youtube Kids kann genau eingestellt werden, welche Inhalte und Kanäle angezeigt werden sollen und auch die Plattform selbst prüft in der Kids-Version vorab jedes hochgeladene Video und entfernt jene, die nicht den Richtlinien entsprechen. In der Theorie also eine gute Sache, in der Praxis aber kaum umsetzbar: „Die Kids können das ganz einfach umgehen, indem sie sich selbst älter machen oder entsprechende Häkchen in den Einstellungen set-



zen“, erklärt Basyildiz. Noch kritischer sei es dann, wenn Apps nach dem Download automatisch gewisse Funktionen aktiviert haben. Als Beispiel nennt der Experte die App Snapchat, die nach dem Download standardmäßig die Standort-Nachverfolgung startet. „So kann bis zu 24 Stunden nachverfolgt werden, wo sich jemand aufgehalten hat. Viele kennen die Funktion nicht und stellen sie daher nicht manuell ab“, gibt er zu bedenken. Und weiter: Im Übrigen sei Snapchat nicht mehr die App, als die sie einst an den Start gegangen ist. Groß geworden ist sie durch ihre verschiedenen Filter, die es ermöglichten, die eigenen Bilder mit einem Klick so zu bearbeiten, dass man selbst wie ein Hund oder eine Katze aussieht. Außerdem wurden die Bilder nach einer relativ kurzen Zeit automatisch gelöscht. Nach und nach kamen etliche weitere Funktionen hinzu. Aktuell sei es der „N u m m e r Eins Chatroom für Jugendliche“ und öffentliche Bilder

Grafik: von Joseph Mucira auf Pixabay

können nun von sämtlichen Nutzern heruntergeladen und gespeichert werden, so Basyildiz.

Generell rät der Kreisjugendreferent daher: „Den Account immer auf privat stellen, sodass nur ausgewählte Personen die eigenen Inhalte sehen können.“ Doch selbst das stoße fix an seine Grenzen - schließlich sei man online schnell auch mit flüchtigen Bekannten vernetzt. Besser wäre daher, überhaupt keine persönlichen Fotos online zu posten. „Alles was gepostet wird, ist für immer online oder in der Cloud“, sagt Basyildiz. Und wer Böses im Sinn hat, um beispielsweise Bilder von anderen Personen nachträglich zu manipulieren, der brauche in der heutigen Zeit kein tiefgreifendes Fachwissen mehr. Schließlich gebe es für so etwas auch eine KI, die mit nur wenigen Klicks bedienbar sei.

Doch trotz aller Gefahren und Fallstricke will der Kreisjugendreferent Social Media vor den anwesenden Eltern und Jugendlichen nicht grundsätzlich verteufeln. Denn schließlich haben die Apps auch etliche Vorteile: „Sie bieten eine weltweite Kommunikation, die Kids werden dort von ihren Vorbildern etwa zum Sport motiviert, Minderheiten bekommen online eine Stimme, junge Leute können sich über Politik informieren und nach Jobs suchen oder ihr Selbstbewusstsein stärken“, zählt er auf. Trotzdem müsse man sich umso mehr über die Nachteile der digitalen Medien bewusst sein, um sicher und gesund mit ihnen umzugehen.

Neues Projekt „Haltestelle“

VON **STEFANIE SCHUHBAUR & NINA KÖPL**

Wie können Kinder ihre persönlichen Daten im Internet schützen? Und warum ist ein sicheres Passwort so wichtig? Mit diesen und weiteren Fragen beschäftigten sich Kinder im Alter von 7 bis 12 Jahren bei einem Workshop zum Thema Datenschutz und digitale Sicherheit, den das neue Projekt „Haltestelle“ zweimal im Dezember 2025 in Langenau angeboten hat.

Im Mittelpunkt des Workshops stand

das medienpädagogische Abenteuerspiel KryptoKids, das Kinder auf spielerische Weise an die Themen Datenschutz und Datensicherheit heranführt. Gemeinsam tauchten sie in eine spannende Detektivgeschichte ein, lösten Rätsel rund um Hacken und Datendiebstahl und arbeiteten dabei als Team auf ein gemeinsames Ziel hin. Ganz nebenbei lernten die Teilnehmenden, warum der Schutz der eigenen Daten wichtig ist, und erfuhren, wie sie ihre Privatsphäre im digitalen Alltag selbstbe-

wusst und verantwortungsvoll schützen können. Gerade für jüngere Kinder besteht hier ein großer Bedarf: Viele nutzen bereits früh Smartphones, Apps oder das Internet, ohne mögliche Risiken zu hinterfragen.

Mit dem Workshop in Langenau konnte die „Haltestelle“ ein wichtiges Angebot für frühe Medienkompetenzförderung setzen und Kindern auf spielerische Weise zeigen, wie sie sich sicher und selbstbewusst in der digitalen Welt bewegen können.



Das medienpädagogische Abenteuerspiel KryptoKids macht Kinder mit Themen wie Datenschutz und -sicherheit vertraut.



Fotos: Stefanie Schuhbaur & Nina Köpl

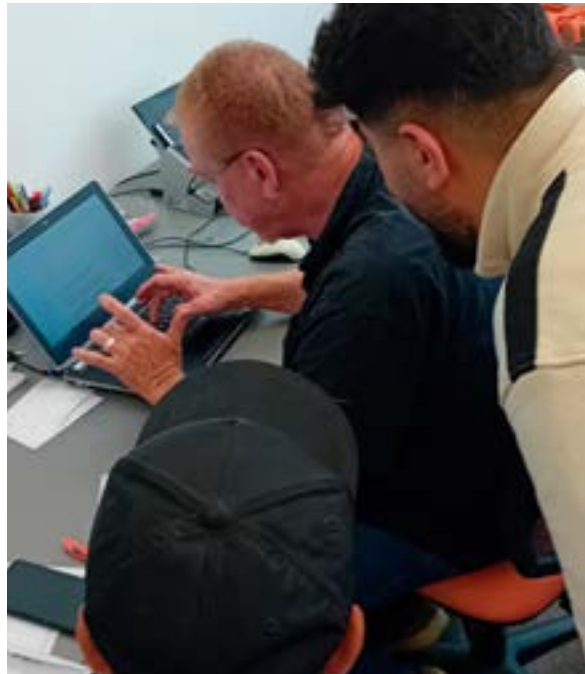
Wie kann Look Ahead gerettet werden?

VON JOCHEN BEUTER & CHRISTOPH BERGMANN

Jochen Beuter sitzt an seinem Schreibtisch und ist über diverse Briefe vom Jobcenter gebeugt. Neben ihm sitzt ein junger Mann, Anfang zwanzig, und schaut den Sozialarbeiter mit fragender Miene an. Weitere junge Männer tummeln sich im Vorraum und spielen Tischkicker oder unterhalten sich. Diese Situation ist für Beuter und seinen Kollegen Uwe Sandlos mittlerweile Alltag, wenn sie nachmittags die Türen der ehemaligen Sparkasse unterhalb des Bürgerzentrums Eselsberg aufsperrten. Vor über vier Jahren hat Oberlin das Projekt Look Ahead* ins Leben gerufen. Mit der Zeit ist es immer weiter gewachsen und bietet nun für hunderte junge männliche Geflüchtete - eine oft argwöhnisch beäugte Gruppe - eine wichtige Anlaufstelle, um sie zu unterstützen, beraten und zu begleiten. Doch dem sehr begehrten und äußerst notwendigen Angebot droht nun das Aus.

Hierzulande wollen nach wie vor viele Menschen, die aufgrund von Krieg oder politischer Verfolgung auf der Flucht sind, Fuß fassen. Doch der Neustart in einem fremden Land ist unglaublich schwer. „Die Hürden im Ämter- und Behördenschwungel scheinen für diese jungen Menschen ohne Unterstützung oft un-

überwindbar. Zumal sie anfangs die Sprache kaum oder gar nicht beherrschen. Zusätzlich fehlt das soziale Netz aus Familie, Verwandtschaft und Freundeskreis“, sagt Jochen Beuter. Dass daraus ein Ohnmachtsgefühl gefolgt von Frust, Verzweiflung und Resignation entstehen kann, ist für den Pädagogen nur allzu gut nachvollziehbar. Es erst gar nicht so weit



Rund 350 junge Menschen hat Look Ahead den Start in Deutschland erleichtert. Foto: Jochen Beuter

kommen zu lassen, dieses Ziel hat sich Look Ahead auf die Fahnen geschrieben.

Rund 350 junge Menschen haben die Sozialarbeiter in gut vier Jahren auf ihrem Weg in die deutsche Gesellschaft bereits begleitet und unterstützt. Unzählige Arbeits- und Mietverträge haben sie für die hilfsbedürftigen Menschen in dieser Zeit geschlossen, hunderte Anträge gestellt und unermüdlich vermittelten Jochen Beuter und Uwe Sandlos zwischen den Behörden und den jungen Menschen.

Ende August ist die Förderung durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg jedoch ausgelaufen. Die Stadt Ulm ist zwar ein klarer Befürworter des erfolgreichen Projekts, kann aber keine finanziellen Mittel dafür zur Verfügung stellen. Ob und wie es mit Look Ahead weitergeht, ist ungewiss. Klar ist: Ohne neue Fördermittel für diesen wertvollen Arbeitsbereich des Oberlin e.V. droht ein großer Verlust - unmittelbar für die jungen Menschen, aber mittelbar auch für die ganze Stadtgesellschaft.

*Look Ahead ist Teil des Modellprojekts männlich.jung.geflüchtet. Dieses Modellprojekt dient zur Erprobung von Handlungsansätzen der Jugendsozialarbeit mit geflüchteten jungen Männern.

Nachhaltigkeits-Challenge: accepted!

VON EIKE-KRISTINA-BARTH

Das Thema Nachhaltigkeit spielt bei Oberlin eine große Rolle. Natürlich möchten wir diesen Wert auch an Kinder und Jugendliche vermitteln. Um ihnen das näherzubringen, waren und sind die n-Challenges eine hervorragende Möglichkeit. Es ist ein Projekt des Landesjugendrings Baden-Württemberg zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft der Landesjugendverbände, mit dem sie neue Engagementformen erproben wollen, um nachhaltige Verhaltensänderungen zu fördern.

Regelmäßig werden neue Herausforderungen zu verschiedenen Themen gestellt, wie etwa Mode (Fashion), mentale Gesundheit und Ernährung. Bei der Fashion-Challenge hat unsere Wohngruppe Wombat ein tolles Upcycling-Projekt umgesetzt. Dabei sind wirklich tolle Ergebnisse entstanden: Aus einer alten Jeans haben die WG-Bewohnerinnen einen modischen Rock und eine schicke Handtasche gezaubert! Eine weitere Jeans haben sie mit einem Blumenmotiv bemalt und so zum echten Hingucker verwandelt. Die Jugendlichen sollen sich auch tiefer mit der Thematik befassen. Dafür recherchieren sie, was es eigentlich mit dem Begriff „Fast Fashion“ auf sich hat, woher unsere Kleidung eigentlich herkommt,



Bei der n-Challenge zum Thema „Fashion“ sind tolle Ergebnisse entstanden. Tauschen statt wegwerfen ist das Motto der Kleidertauschstange. Und aus einer zerfetzten Jeans ist dieser tolle Rock entstanden. Fotos: Oberlin e.V.

und welche Möglichkeiten es gibt, um „alten“ Klamotten ein zweites Leben einzuhauchen. Manche Rechercheergebnisse wurden so gleich umgesetzt und es entstand ein Kleider-tauschmarkt, ein Kleidertauschschrank und eine Kleidertauschstange.

Für die Challenge „Mentale Gesundheit“ hat sich die WG Langenau zu einem Aktionsabend getroffen. Dort erstellten die Jugendlichen Mindmaps, welche Möglichkeiten

es gibt, um mental gesund zu bleiben. In anregenden Gesprächsrunden und während eines kleinen Spaziergangs konnten sie das Thema sehr gut beleuchten.

Die Challenge zum Thema Ernährung steht noch aus. Wir sind aber schon fleißig in der Planung und haben ein großes Koch- und Backevent und einen Pizza-Aktionstag geplant. Das wird sicherlich erneut eine erkenntnisreiche Erfahrung für alle Teilnehmer:innen.

Oberlin „On Air“ bei Radio FreeFM

VON **CHRISTOPH BERGMANN**

Über der Eingangstür des Moderationsstudios bei Radio FreeFM prangen die Worte „On Air“. Aktuell läuft der letzte Song, bevor das einstündige Format „Plattform“ beginnt. In der heutigen Sendung sind wir, der Oberlin e.V., zu Gast. Vorständin Kathrin Modsching und Sandra Reiser, Bereichsleitung für die Soziale Gruppenarbeit sowie den Elementarbereich, freuen sich, an diesem Tag über die wertvolle Arbeit unseres Kinder- und Jugendhilfevereins erzählen zu dürfen. Gleichzeitig ist die Anspannung groß, schließlich sitzt man nicht alle Tage in einem professionellen Rundfunkstudio. Das Lied klingt langsam aus und das Intro der Plattform ertönt. Über der Tür leuchten nun die Worte „On Air“ rot auf - das Zeichen, dass die Mikros offen sind. Moderator Maximilian Strauß ergreift das Wort und damit beginnt Oberlins einstündige Radio-Reise.

Darin geben unsere beiden Kolleginnen Einblicke in ihren eigenen beruflichen Werdegang; sie reisen zurück ins 18. Jahrhundert, um mehr über das Leben unseres Namensgebers Johann Friedrich Oberlin zu

erfahren; und zeigen schließlich anschaulich, in welchen Bereichen und mit welchen Projekten und Aktionen sich Oberlin heutzutage für junge, oftmals benachteiligte Menschen, und deren Familien engagiert.

Dafür haben sie einige fiktive (aber sehr realitätsnahe und plausible) Fallbeispiele im Gepäck. Damit erhalten die Zuhörer:innen einen sehr guten Eindruck, mit welchen Problemen Kinder teils aufwachsen müssen und welche Mittel und Wege Oberlin nutzt, um die Betroffenen bestmöglich auf ihrem Lebensweg zu unterstützen. Besonders wichtig ist dabei stets, dass die Kinder gewissen Routinen nachgehen können und einen geregelten Tagesablauf haben.

Neben unseren Regelaufgeboten geht es im Podcast außerdem um unsere vielseitigen Projekte, von denen Menschen aus der Region profitieren. So sind die 60 Minuten im Nu vorüber, das „On Air“-Lichtlein geht wieder aus, und Oberlins Radio-Premiere ist mit Bravour bestanden.

Foto: Klim Musalimov
von unsplash.com



Stellen Oberlins Arbeit im Radio vor: Sandra Reiser und Kathrin Modsching. Foto: Radio FreeFM

HIER GEHT'S
ZUM PODCAST



Der QR-Code führt auf die Seite von Radio FreeFM. Dort steht die „Plattform“-Folge, in der wir Oberlin vorstellen, zum Anhören zur Verfügung.

Zukunftsausblick aufs Jahr 2026

KONSOLIDIERUNG

In Zeiten knapper Kassen muss auch der Oberlin e.V. besonders kritisch auf die finanziellen Möglichkeiten schauen. Unser Fokus für 2026 liegt daher insbesondere auf der Sicherung unserer bestehenden Angebote. Das erreichen wir, indem wir unsere Arbeit weiterhin qualitativ auf höchstem Niveau halten. Gleichzeitig müssen die Angebote kostendeckend gestaltet sein, da finanzielle Risiken, wie etwa die Vorfinanzierung neuer Angebote, derzeit nicht möglich sind.

STÄRKUNG DER GRUPPENARBEIT ALS GUTE METHODE BEI KNAPPER WERDENDEN RESSOURCEN

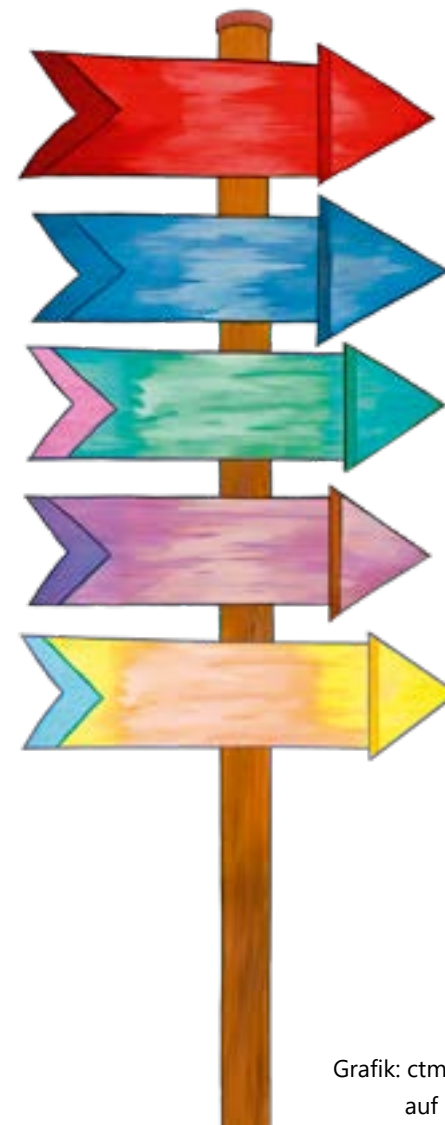
In diesem finanziellen Kontext wird der Gruppenarbeit eine besondere Bedeutung zuteil: Kinder und Jugendliche mit ähnlichen Bedarfen können ihre Themen in einer Gruppe bearbeiten, was finanzielle und personelle Ressourcen spart. Durch die Mitarbeit in einem wissenschaftlich begleiteten Projekt wurde die Wirkung dieser Methodik vertieft nachgewiesen und wir sind immer offen, bewährte und neue Themen in Kleingruppen zu bearbeiten. Mehr zur wissenschaftlichen Evaluation finden Sie hier: <https://gruppenarbeit.info/>

JUGENDHILFE NEU DENKEN UND MACHEN

Ausgehend vom Oberlin Fachtag 2025 (*einen Bericht dazu finden Sie auf den Seiten 63 & 64*) sind wir an neuen Entwicklungen sehr interessiert und bringen unsere Expertise in die Weiterentwicklung der Jugendhilfe-Landschaft in der Region ein. Die Mitarbeit in stadt- und landesweiten Gremien und die Teilnahme an Bundeskongressen ist für unsere Leitungskräfte unerlässlich und bietet gute Gelegenheiten, den eigenen Horizont zu erweitern und neue Impulse in die Einrichtung zu tragen.

KLEINERE & NEUE ANGEBOTE IM ALB-DONAU-LANDKREIS SOWIE AM STANDORT GEISLINGEN

Trotz der Tatsache, dass wir als Träger in der Kinder- und Jugendhilfe den Gürtel enger schnallen müssen, wollen wir keinesfalls auf der Stelle treten. Daher planen wir unsere Hilfen am Standort Geislingen, also über die Alb-Donau-Landkreis-Region hinaus, weiter auszubauen. Hier entsteht künftig ein *akkumuliertes betreutes Jugendwohnen*, ähnlich wie wir es bereits seit rund drei Jahren in Blaubeuren anbieten. Im Alb-Donau-Landkreis ist der Start einer neuen Erziehungsstelle in Planung.



Grafik: ctmphotog
auf Pixabay

Wir sagen DANKE!

Um viele unserer Vorhaben verwirklichen zu können, sind wir auf finanzielle Unterstützung, fachliche Expertise sowie ein hilfreiches Netzwerk angewiesen. Sei es eine Spende, ein Arbeitseinsatz, eine Förderung, die vertrauensvolle Zusammenarbeit, Ratschläge und

jeglicher weitere nützliche Input - mit diesen zur Verfügung gestellten Ressourcen konnten wir Ideen verwirklichen und Menschen neue Perspektiven eröffnen. Hierfür möchten wir allen danken, die uns auf irgendeine Weise im vergangenen Jahr zur Seite gestanden sind.

Diese Unterstützung bedeutet für uns nicht nur eine große Hilfe, sondern ist zugleich Ansporn, auch künftig mit viel Leidenschaft und Engagement neue Projekte anzugehen. Hierfür sagen wir DANKE. Ohne euch wäre vieles nicht möglich. Ihr seid spitze!



Ansprechpartner:innen

Vorstand



Kathrin Modsching
Vorständin
Tel.: 0731 49 37 01 701
Mail: k.modsching@oberlin-ulm.org

Verwaltungsleitung



Matthias Fischer
Verwaltungsleiter
Tel.: 0731 49 37 01 702
Mail: m.fischer@oberlin-ulm.org

SaS, OJA & SGA



Petra Bosch
Bereichsleitung SaS
Tel.: 0731 49 37 01 722
Mail: p.bosch@oberlin-ulm.org



Daniele Coppola
Bereichsleitung SaS & OJA
Tel.: 0731 49 37 01 663
Mail: d.coppola@oberlin-ulm.org



Sandra Reiser
Leitung SGA & Elementarbereich
Tel.: 0731 49 37 01 739
Mail: s.reiser@oberlin-ulm.org

Stationäre Hilfen



Christoph Roth
Bereichsleitung Wohngruppen
Tel.: 0731 49 37 01 724
Mail: c.roth@oberlin-ulm.org



Eveline Wolf
Bereichsleitung Wohngruppen &
Inobhutnahme
Tel.: 0731 49 37 01 705
Mail: e.wolf@oberlin-ulm.org



Naomi Fuchs
Bereichsleitung Wohngruppen
Tel.: 0731 49 37 01 684
Mail: n.fuchs@oberlin-ulm.org



Hanna Kochendörfer
Fachdienst Stationäre Hilfen
Tel.: 0731 49 37 01 628
Mail: h.kochendoerfer@oberlin-ulm.org



Christiane Weber
Fachdienst Stationäre Hilfen
Tel.: 0731 49 37 01 714
Mail: c.weber@oberlin-ulm.org

Ambulante Hilfen



Heike Singer
Bereichsleitung Ambulante Hilfen
Tel.: 0731 49 37 01 721
Mail: h.singer@oberlin-ulm.org



Thomas Hansal
Bereichsleitung Ambulante Hilfen
Tel.: 0731 49 37 01 710
Mail: t.hansal@oberlin-ulm.org

Naturkindergarten



Andrea Feßler
Leitung Nakiga Böfingen
Tel.: 0731 49 37 01 732
Mail: a.fessler@oberlin-ulm.org



Heike Kern
Leitung Nakiga Zaunkönige (Unterweiler)
Tel.: 0731 49 37 01 756
Mail: h.kern@oberlin-ulm.org

Erziehungs- & Pflegestellenbegleitung



Manuela Klein
Koordination Est & PStB
Tel.: 0731 49 37 01 720
Mail: m.klein@oberlin-ulm.org

Impressum

Herausgeber:
Oberlin e.V.
Menschen Zukunft schenken
Kathrin Modsching, Vorständin

Virchowstraße 6
89075 Ulm
Mail: info@oberlin-ulm.org
Tel.: 0731 - 49 37 01 700
Fax: 0731 - 49 37 01 799

Vereinsregister Ulm 196

Layout & Gestaltung:
Christoph Bergmann

Copyright © Oberlin e.V. 2026

Web:
www.oberlin-ulm.org
www.instagram.com/oberlin_ulm
www.linkedin.com/company/oberlin-e-v
www.facebook.com/OberlinUlm

Auflage:
800 Stück



Mitglied der
Diakonie 



Oberlin e. V.
Menschen Zukunft schenken

Virchowstraße 6
89075 Ulm

0731 - 49 37 01 700
www.oberlin-ulm.org

So helfen Sie mit!

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten,
freuen wir uns sehr über eine Spende, die
unseren Projekten und damit Menschen in der
Region zugutekommt. Herzlichen Dank!

IBAN: DE95 6305 0000 0000 0025 27
BIC: SOLADES1ULM

Wir sind auch auf Social Media!

